Mittwoch, den 18. März 1931

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 76

Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 5.—, wöchentlich Zloty 1.25; Ausland: monatlich Zloty 8.—, jährlich Zloty 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

9. Jahrg.

Zaleski über die Deutschland-Verträge.

Der Handelsvertrag als auch das Liquidationsabkommen stellen gerechte Kompromisse dar. — Die Ratifizierung vom Senat endgültig beschlossen.

Der Senat schritt gestern nach Erledigung einiger geringfügiger Angelegenheiten zur Ratifizierung des bereits vom Sejm angenommenen deutsch-polnischen Liquidationsabkommens und des Handelsvertrages. Hierzu ergriff Außenminister Zaleski das Wort zu einer längeren Rede, in welcher er u. a. ausführte: Bei so ausführlichen und erschöpfend geführten Diskussionen in den Kommissionen des Sejm und Senats als auch im Sejmplenum falle es schwer, immer noch neue Argumente für und wider die Ratifizierung der Abkommen zu finden. Alles was gesagt werden konnte, sei gesagt worden. Und er wolle sich nicht in Wiederholungen dieser Argumentationen ergehen. Man könne gegen jedes internationale Abkommen eine ganze Reihe von wichtigen und interessanten Argumenten anführen. Dies ergebe sich allein schon aus dem Charakter der internationalen Abkommen, die notwendigerweise immer Kompromisse sein müßten. Einen anderen Weg, internationale Angelegenheiten zu erledigen, als den der Kompromisse gebe es nicht. Sobald man aber unparteiisch sein wolle, so müsse man zu der Ueberzeugung gelangen, daß beide Verträge mit Deutschland gerechte Kompromisse sind.

Was den deutsch-polnischen Handelsvertrag besonders betrifft, so sei es schon schwieriger, die Vor- und Nachteile bereits jetzt aufzuzählen, da die Auswirkung des Handelsvertrages in der Zukunft läge. Deshalb habe die Regierung den Vertrag nur auf ein Jahr abgeschlossen. Dadurch habe die polnische Regierung die Möglichkeit, eine Korrektur des Vertrages vorzunehmen, falls sich die heutigen Berechnungen nach Ablauf dieses Jahres als falsch erweisen sollten.

„Ich muß also", so schloß der Minister Zaleski, „noch einmal feststellen und wiederholen, daß der Handelsvertrag mit Deutschland durchaus den Charakter eines guten Kompromisses trägt und uns durch diesen Vertrag keinerlei Gefahr droht. Polen gelangt aber dadurch in das rühmliche Ansehen eines Friedensförderers auch auf wirtschaftlichem Gebiet. Ich bin überzeugt, daß der Senat, der berufen ist, das letzte Wort bei der Ratifizierung von internationalen Verträgen zu sprechen, noch einmal unseren guten Willen zur Mitarbeit an der Gesundung des Wirtschaftslebens Europas bekunden wird."

Trotz schärfsten Widerspruchs des Nationalen Klubs wurde die Ratifizierung beider Verträge beschlossen.

Sejmsitzung.

Gestern fand eine weitere Sejmsitzung statt, auf deren Tagesordnung 9 Angelegenheiten geringfügiger Natur standen, die am Montag nicht mehr erledigt werden konnten. Die Sitzung hatte darum nur geringes Interesse wachgerufen und die Plätze der Abgeordneten wiesen große Lücken auf.

Eine amerikanische Anleihe für Polen?

Amerikanische Beteiligung an der französischen Anleihe für Oberschlesien. — 40 Millionen Dollar für Eisenbahnbau. — Das Abkommen bereits perfekt.

Die „Chicago Tribune", deren Anleihennachrichten erfahrungsgemäß mit einem gewissen Vorbehalt aufgenommen werde müssen, will aus gut unterrichteter Quelle erfahren haben, daß französischerseits seit mehreren Wochen geführte Verhandlungen über eine 40 Millionen Dollaranleihe zugunsten Polens wahrscheinlich mit Beteiligung einer amerikanischen Bankengruppe nunmehr praktisch so gut wie abgeschlossen seien. Unter der französischen Industriegruppe befindet sich die Stahlfirma Schneider, und unter der französischen Bankengruppe die „Banque des pays du Nord" und die „Banque de l'union Parisienne". Die Namen der teilnehmenden amerikanischen Banken seien nicht bekannt, jedoch werde in gut unterrichteten Kreisen die Tatsache einer amerikanischen Beteiligung als sehr wahrscheinlich angesehen, da Amerika sowieso beträchtliche Kapitalien in Amerika investiert habe. Die Anleihe sei vor allem für den Bau der oberschlesischen Eisenbahn nach Gdingen bestimmt, die von wirtschaftlicher wie von strategischer Bedeutung sei. Diese Anleihe werde Ende der nächsten Woche unterzeichnet werden.

Das Wirtschaftskomitee empfiehlt ...

Eine Maßnahme, die zu spät kommt.

Das Wirtschaftskomitee des Ministerrats hat im Sinne des Programms der Regierung hinsichtlich der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit allen Ministerien anempfohlen, in den der Regierung unterstellten Unternehmen die Zahl der beschäftigten Arbeiter als auch die Lohnsätze nicht herabzusetzen. Außerdem empfiehlt das Wirtschaftskomitee, bei Vergebung von Regierungsaufträgen an Privatunternehmen in die Verträge eine Klausel einzuschieben, wonach sich die Unternehmer verpflichten, zur Zeit der Ausführung der Regierungsbestellung die Zahl der beschäftigten Arbeiter und die Löhne in der Höhe zu belassen, wie sie bei Entgegennahme der Bestellung bestanden haben.

Unserer Meinung nach kommt diese Anordnung des Wirtschaftskomitees viel zu spät. Sind doch die Arbeiterentlassungen und Lohnkürzungen bereits fast überall durchgeführt worden.

Doch noch ukrainisch-polnische Besprechungen?

Trotz der Erklärungen von ukrainischer Seite, daß die Verhandlungen der Führer der ukrainischen Minderheit mit der Regierung abgebrochen seien, wird behauptet, daß die Verhandlungen nunmehr auf privatem Wege fortgesetzt werden. Von polnischer Seite werden die Verhandlungen von dem Vizepräses des BB.-Klubs Abg. Holowko, von ukrainischer Seite von einigen Abgeordneten des ukrainischen Klubs geführt. Das Warschauer „ABC." will wissen, daß eine Zurückziehung der ukrainischen Beschwerden in Genf nicht mehr in Frage komme, sondern man gegenwärtig nunmehr nur noch über die Veröffentlichung der Loyalitätserklärung der Ukrainer verhandle, durch welche der Eindruck der ukrainischen Beschwerden in den Genfer Völkerbundskreisen bis zu einem gewissen Grade abgeschwächt werden soll. Neben den früheren ukrainischen Forderungen auf Entschädigung für die „Pazifizierungsaktion", Subventionen für ukrainische Organisationen und Oeffnung der geschlossenen Schulen soll nunmehr auch über die Schaffung einer neuen Wojewodschaft im östlichen Kleinpolen gesprochen werden. Auch ist die Rede von der Schaffung einer besonderen Kommission bei der Regierung in Warschau, die sich ausschließlich mit Fragen befassen sollte, die das östliche Kleinpolen betreffen. Einblick in die Tätigkeit dieser Kommission sollen dann auch die Ukrainer haben.

Kommt es zum Streik in den französischen Kohlengruben?

Paris, 17. März. Angesichts des vom französischen Grubenarbeiterverband für den 30. März angekündigten Generalstreiks scheint sich jetzt die französische Regierung etwas tatkräftiger um die Beilegung des Lohnkonfliktes im Kohlenbergbau zu bemühen. Ministerpräsident Laval hat am Montag abend die Vertreter der nordfranzösischen Arbeitgeber und Arbeiter telegraphisch aufgefordert, in Douai zu einer gemeinsamen Besprechung zusammenzutreten, um die Frage der Arbeitslosigkeit und der Lohnherabsetzung zu prüfen. Die Vertreter der Arbeitgeber haben sich bereit erklärt, mit den Delegierten der sozialistischen Gewerkschaften, nicht aber mit denen der kommunistischen Gewerkschaften, zu verhandeln.

Paris, 17. März. Der Streikbeschluß der Grubensyndikate beschäftigt die Regierung im höchsten Maße. Sie hat alle öffentlichen Verwaltungen und die Eisenbahngesellschaften angewiesen, nur französische Kohle zu verwenden, um die Absatzkrise zu steuern und dadurch die notwendig gewordene Einlegung von Feierschichten entbehrlich zu machen.

Wirtschaftskrise — Weltanschauungskrise.

Die gegenwärtige weltumspannende und an Ausmaß alle früheren Krisen übertreffende Erschütterung der kapitalistischen Wirtschaft reicht tiefer als nur in die Sphäre der Oekonomie. Sie rüttelt an den Fundamenten der kapitalistischen Ordnung, sie stellt das ganze System in Frage, und es darf nicht wundernehmen, daß auch im ideologischen Ueberbau der Gesellschaft die Risse sichtbar werden. Das veränderte gesellschaftliche Sein hat — und auch in diesem Punkte sind die gegenwärtigen Ereignisse nur eine Bestätigung der marxistischen Lehren — auch das Bewußtsein der Menschen umgestaltet; sie sehen seit Jahr und Tag die Welt um sich mit anderen Augen. Der Kapitalist, der zwar gewohnt war, flaue Zeiten mit schlechtem Absatz zu erleben, in denen er seinen Betrieb reduzieren, vielleicht auf Wochen oder Monate sperren, den Kredit aufs äußerste anspannen und veraltete Maschinen, noch ehe sie amortisiert waren, durch neue ersetzen, alte Lager mit Verlust verramschen mußte, er hat bis vor kurzem doch nicht geahnt, daß eine Krise ganze mächtige Industrien auf Jahre lahmlegen, gestern noch blühende Unternehmen zu wertlosen Baracken, leistungsfähige Maschinen zu altem Eisen machen, jeden Weg zu Umgruppierungen und Neuanlagen des Kapitals verrammeln, dieses selbst aufzehren könnte. Der Kleinbürger in seiner „sicheren" Existenz glaubte nicht, daß er — Fabriksdirektor, Betriebschef, langjähriger Buchhalter, Beamter in Vertrauensstellung — daß er mit 45 und 50 Jahren plötzlich die Kündigung erhalten und zur aussichtslosen Stellensuche gezwungen sein könnte. Der kleinbürgerliche Ideologe, der die soziale Frage für eine Wichtigtuerei der Sozi gehalten und von der nationalen Phrase gelebt hatte, sieht sich plötzlich einer sozialen Katastrophe gegenüber, die das Ende der Tage anzukündigen scheint. Der bürgerliche Gelehrte sieht alle seine Theorien, ältesten und neuesten Liberalismus, Fordismus und Heilslehre von der ewigen Konjunktur, über den Haufen geworfen und weiß kein Rezept mehr gegen die Leiden der Zeit.

Die vielen Professoren, die sich seit drei Menschenaltern in ihrer Glanzrolle als Marx-Ueberwinder gefielen, sind seit Jahresfrist verdammt kleinmütig geworden. Das hohe Lied von der werteschaffenden, lebensspendenden Unternehmer-Initiative ist verstummt. Wollten sie jetzt die alte Forderung nach dem freien Spiel der Kräfte erheben und den Staat in die engen Grenzen weisen, die ihm das Kapital seit Jahrzehnten gezogen hat, so würden sie vor allem der Opposition der Kapitalisten selbst begegnen; denn was sie einst für verderblich hielten, erscheint ihnen heute als die einzig mögliche Rettung: Staatshilfe in jeder Form, Staatskredite, Staatsaufträge, staatliche Ankurbelung der Wirtschaft, staatliche Fürsorge für die Opfer der Krise. Aus den Kundgebungen der Industriellenverbände, aus den Schriften der Nationalökonomen, aus den Hilferufen der kleinen Unternehmer hören wir die gemeinsame Parole: Planwirtschaft! Was aber ist Planwirtschaft anders als Ueberleitung zur marktlosen, zur sozialistischen Wirtschaft, wie anders wäre sie möglich als durch die fortschreitende Vergesellschaftung der Produktionsmittel, die Enteignung der Enteigner, die Degradierung der Unternehmer zu Liquidations-Funktionären ihrer eigenen Kapitalisten?

Selbst die amerikanische Wirtschaftswissenschaft erklärt heute — ohne dem Sozialismus auf den verhaßten Namen zu kommen — wie kürzlich die „Arbeiter-Zeitung" in einem sehr instruktiven Artikel zeigte, den Bankrott der kapitalistischen Methoden und fordert ein Wirtschaftssystem, das sich vom Bilde einer sozialistischen Planwirtschaft eben nur noch durch den Namen unterscheidet. Wer heute mit den Wirtschaftsprogrammen der 80er Jahre oder auch nur mit denen von 1913, die alle beanspruchten, letzte und endgültige Widerlegung der „marxistischen Utopien" zu sein, Staat machen wollte, der würde ausgelacht und ins Irrenhaus gesperrt. Die Ideologie des freien Kapitalismus ist tot. Wodurch er sich ideologisch noch hält, das sind Verfälschungen des Sozialismus, pseudosozialistische Lehren und Schlagworte, wie der Nationalsozialismus verschiedenster Prägung.

Die Welt hat sich in den letzten 30 Jahren gewaltig geändert und radikaler als früher in den letzten zehn Jahren; die Weltanschauung ändert sich mit ihr. Und die Krise der Weltanschauung hat nicht nur die

liberalen bürgerlichen Kreise, sie hat auch das konservativste Lager ergriffen, das es in Europa gibt, das der katholischen Kirche. Seit die Krise in Europa wütet und seit einige klerikale Parteien an Brennpunkten dieser Krise stehen, wie das Zentrum in Deutschland, hat der päpstliche Stuhl überraschend oft zu sozialen Fragen Stellung genommen. Noch öfter als Rom und offener als Rom hat der Prager Erzbischof Kordac in Form von Interviews, Botschaften, Hirtenbriefen seine Stimme erhoben. Es ist nicht unbekannt, daß Kordac in Rom schlecht angeschrieben ist, daß man ihm das Pallium, die Kardinalswürde, verweigert, weil er nicht immer den schuldigen Gehorsam gewahrt hat. Aber wenn er über das von Rom bewilligte Maß hinaus die katholischen Wirtschaftslehren neu interpretiert, so hat das wohl nicht nur in einem persönlichen Gegensatz, sondern auch darin seine Ursache, daß die gewaltige Krise, deren Zeitgenosse und Zeuge er ist, auch das Weltbild dieses greisen Kirchenfürsten erschüttert und gewandelt hat. Auch die Unversöhnlichsten der Unversöhnlichen, die kalten Hasser aus dem Lager der finstersten Reaktion, räumen ihre ideologischen Positionen, erweisen dem Sozialismus sehr schüchtern, aber merkbar, ihre Reverenz.

Der jüngste Hirtenbrief des Prager Erzbischofs gibt sich den Anschein eine Erläuterung der alten Enzyklika Leos XIII. von 1891 (Rerum novarum) zu sein, die ebenfalls schon eine Konzession an den Zeitgeist war und Furcht vor dem Sozialismus verriet, aber ihm noch mit recht kindischen Mätzchen beizukommen suchte. Diese wiederholt denn auch Kordac. Er redet von der Erbsünde im Paradiese und erinnert die Menschen an die acht Seligkeiten, die heute doch weit weniger aktuell sind als die zwölf Plagen der Aegypter. Dem Kapitel über den Wucher aber gibt Kordac schon eine sehr moderne, fast möchte man sagen nationalsozialistische Auslegung, wenn er von der parlamentarischen Fassade der Herrschaft der Hochfinanz spricht. Gegen den Sozialismus marschiert er zunächst mit dem uralten Ammenmärchen auf, er wolle das kleine Gebrauchseigentum zerstören; er „leugne das Recht auf Privateigentum und Familie", ein kleines Eigentum sei aber nützlich (wichtiger wäre es, den Arbeitslosen zu zeigen, wie sie auf gut christlicher Weise zu dem kleinen Eigen kommen können!). Dann findet sich in dem Hirtenbrief aber plötzlich ein Passus, der ganz neuartige Gedankengänge birgt: Freilich, heißt es, „ist das Privateigentum nicht absolut und unbeschränkt":

„Auch die Produktionsmittel könnte der Staat als das Eigentum von Privaten in das Eigentum der Gesamtarbeiterschaft übertragen, wenn das zur befriedigenden Lösung der sozialen Frage dienen würde. Die Arbeitsinstrumente würden mit dem Arbeiter wieder zur natürlichen Einheit vereinigt werden, aus der sie vom kapitalistischen Wirtschaftssystem gerissen wurden. Auf der Grundlage der ewigen Rechts- und Sittenordnung, die von Gott selbst in der Menschennatur gegeben ist, soll die Wirtschaftsordnung der Menschheit unter Mitwirkung aller hierzu berufener Faktoren ausgebaut werden."

Das ist umschrieben und verschleiert doch unverkennbar eine moraltheologische Rechtfertigung der Sozialisierung, die der Kirche bisher als der pure Raub galt. Das ist ein Zugeständnis an den Sozialismus und an die marxistische Auffassung der Geschichte. Nicht mehr die Erbsünde und die Unmoral der Menschen, sondern das Wirtschaftssystem fungiert hier als der bedingende Faktor im gesellschaftlichen Leben und, daß der Kapitalismus den Widerspruch zwischen Erzeugung und Aneignung der Güter bedeutet, da er den Arbeiter an eine Maschine stellt, die samt ihrem Ertrag einem andern gehört, ist ziemlich unverblümt ausgesprochen. Nochmals betont der Erzbischof dann, daß die „Menschenarbeit die Quelle des Reichtums der Völker" sei. Zur Neuordnung der Wirtschaft aber hält er den Staat, die Arbeitgeber und Arbeiter für berufen. An der letzten Konsequenz zerbricht auch der Mut des Herrn Kordac: daß die Neuordnung der Welt nur von denen ausgehen könne, die ein Interesse an dieser Neuordnung haben. Zu tief würde solche Folgerung ins lebendige Fleisch der Kirche schneiden, zu gewalttätig an den Dogmenbau des Katholizismus rühren. Aber die Kirche ist auf dem Rückzug. Sie gibt Positionen auf, die sie vor zwei Jahren noch zu halten sich unterfing. Sie macht aber dadurch die Brüchigkeit der eigenen Weltanschauung und die sieghafte Kraft der sozialistischen Idee nur noch anschaulicher. Sie hat die Erkenntnis von der Notwendigkeit der Sozialisierung nicht aufhalten können und kapituliert heute vor der sozialistischen Wirtschaftsidee. Sie wird auch die andere, die revolutionäre und siegverheißende Erkenntnis nicht aufhalten: daß die Befreiung der Arbeiterklasse nur ein Werk der Arbeiterklasse selbst sein kann!

3 Millionen Mark für Kinderspeisung in Deutschland gefordert.

Berlin, 17. März. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat zur zweiten Lesung des Haushaltes des Reichsarbeitsministeriums einen Antrag eingebracht, der die Bereitstellung von 3. Millionen Rmk. für Zwecke der Kinderspeisung fordert und die Deckung dafür durch Erhöhung der Aufsichtsratssteuer vorsieht.

Die kommunistische Reichstagsfraktion hat einen Antrag eingebracht, wonach die Reichsregierung die Erklärung des Reichsaußenministers, die eine „koloniale Wiederbetätigung Deutschlands" fordert, mißbilligen soll. Außerdem haben die Kommunisten einen Mißtrauensantrag gegen den Reichsaußenminister Dr. Curtius vorgelegt.

Vollständiges Fiasko der Zollkonferenz.

Die bisherigen Ergebnisse der Zollwaffenstillstandskonferenz hinfällig. Der Zollfrieden am 1. April zu Ende.

Genf, 17. März. Das auf der ersten europäischen Zollwaffenstillstandskonferenz angenommene sog. Handelsabkommen vom 24. März 1930 ist nach dem Verlaufe der Verhandlungen der Zollwaffenstillstandskonferenz am Dienstag als endgültig gescheitert anzusehen. Den Ausschlag hierfür gab eine Erklärung des englischen Regierungsvertreters, der auf die Annahme des englischen Vorschlages bestand. Der englische Vorschlag wurde unter den 13 Regierungen, die das Abkommen bereits ratifiziert haben, zur Abstimmung gestellt und von Italien, der Schweiz und Spanien abgelehnt. Norwegen und Finnland enthielten sich der Stimme. Die übrigen acht Regierungen nahmen den Vorschlag mit einem Vorbehalt an, der einer Ablehnung gleichkommt.

Auf Vorschlag des schweizerischen Regierungsvertreters wurde beschlossen, ein Protokoll anzunehmen, das folgende Punkte enthält: 1. Die europäische Zollwaffenstillstandskonferenz stellt fest, daß eine Einigung zum Inkrafttreten des Handelsabkommens zum 1. April d. J. nicht möglich ist. 2. Die Frage, ob zu einem späteren Zeitpunkt die europäische Konferenz über das Inkrafttreten des Abkommens beraten soll, bleibt offen.

Dieses Protokoll soll in der Mittwochmorgen-Sitzung von den ratifizierenden Mächten angenommen werden. Ferner wird eine Entschließung vorbereitet, in der der europäische Ausschuß ersucht wird, nunmehr seinerseits die Frage des Inkrafttretens des Abkommens zu prüfen. Das Schlußprotokoll wird von den Vertretern Deutschlands nicht unterzeichnet werden, da die Ratifizierungsurkunde des Abkommen durch die Reichsregierung noch nicht vorliegt und Deutschland daher offiziell noch nicht als ratifizierende Macht gilt.

Es muß jetzt festgestellt werden, daß die Verantwortung für das Scheitern des Handelsabkommens ausschließlich bei der französischen und englischen Regierung liegt, da die französische Regierung ihrerseits keinerlei bindende Verpflichtungen hinsichtlich der Ratifizierung des Abkommens durch Frankreich übernehmen wollte. Ferner hat die englische Regierung die Vermittlungsvorschläge Deutschlands, Italiens und Hollands, die ein wenn auch bedingtes Inkrafttreten des Abkommens zum 1. April möglich gemacht hätten, abgelehnt. Mit dem 1. April läuft nunmehr endgültig das 1. europäische Zollwaffenstillstandsabkommen ab. Die Frage, ob dieses Abkommen nach dem 1. April noch rechtliche Bedeutung und Geltung hat, bleibt offen, da in den heutigen langwierigen Verhandlungen der Konferenz eine Einigung über diese restliche Frage nicht zustande gekommen ist.

Die Konferenz wird am Mittwoch abend mit der Unterzeichnung des Schlußprotokolls abgeschlossen werden.

Die Erdlawine wälzt sich weiter fort.

Paris, 17. März. Im Erdrutschgebiet in den Savoyer Alpen ist auch in den späten Abendstunden des Montag keine Aenderung zu verzeichnen. Die ungeheuren Erdmassen, die nach den letzten Schätzungen auf nicht weniger als 30 Millionen Kubikmeter beziffert werden, die aber glücklicherweise in mehrere Arme geteilt sind, setzen ihren vernichtenden Marsch in das Tal fort und haben jetzt das Dorf Chatelard bis auf einige Meter erreicht. Sämtliche Häuser wurden bereits geräumt.

Montauban, 17. März. Die Straße von Montauban nach Bordeaux ist an mehreren Stellen zum Teil auf 3 Kilometer Länge durch Abgleiten von Flimmschiffer unpassierbar geworden. Der Kanal und die Eisenbahn sind bedroht, wenn das schlechte Wetter anhält. Zur Ausbesserung der bisherigen Schäden sind allein mindestens 6 Monate notwendig.

Explosion auf einem Dampfer.

20 Personen getötet.

Neuyork, 16. März. Wie aus St. Johns auf Neufundland gemeldet wird, hat der Leiter der Funkstation auf Horse Island, die auch St. Barbe Insel genannt wird und der Whatebucht vorgelagert ist, Flammen auf einem Schiff gesehen. Später will der Leiter der Funkstation mehrere Menschen auf den Eisschollen treiben gesichtet haben. Die Behörden entsandten zwei Regierungsrettungsboote an die Stelle der angeblichen Katastrophe. Es wird befürchtet, daß der Dampfer „Viking" mit 150 Personen an Bord in Brand geraten ist. Nach einer Meldung befand sich der Dampfer auf einer Filmexpedition, nach einer anderen Meldung auf dem Seehundfang.

Neuyork, 17. März. Wie aus St. Johns auf Neufundland gemeldet wird, sind die meisten Ueberlebenden des durch ein Explosionsunglück zerstörten Robbenfängers „Viking" auf Eisschollen ins Meer hinausgetrieben worden. Es besteht nur geringe Hoffnung, sie zu retten, falls die Bergungsdampfer nicht rechtzeitig eintreffen. Zahlreiche Mitglieder der Besatzung haben furchtbare Brandverletzungen erlitten. Das Schicksal des Filmunternehmers Frissel ist unbekannt.

London, 17. März. Wie aus St. Johns auf Neufundland gemeldet wird, haben bis um die Mittagszeit nur 60 Personen der „Viking" das Land erreicht.

Neuyork, 16. März. Die in St. Johns eingetroffenen Funkberichte von der Insel Horse besagen, daß bei der Explosion auf dem Dampfer „Viking" **20 Personen getötet** und zahlreiche verletzt wurden. Viele Personen werden vermißt. Zur Verstärkung der Rettungsarbeiten sind noch drei weitere Regierungsdampfer von St. Johns nach der Rettungsstelle abgegangen. Die „Viking" wurde für den Seehundfang verwendet. Sie stand im Dienst des Neuyorker Filmherstellers Varick Frissell und des Photographen Penrod. Diese wollten eine Seehundjagd aufnehmen, dabei sollte die „Viking" mit Dynamit aus Packeis befreit werden. Hierbei ereignete sich die Explosion.

Neuyork, 17. März. Wie aus St. Johns ergänzend zu dem Explosionsunglück auf dem Dampfer „Viking" gemeldet wird, sind bisher 50 Ueberlebende auf der Insel Horse eingetroffen. Eine Gruppe, deren Stärke nicht bekannt ist, befindet sich noch auf dem Wege. Sie führt den verwundeten Kapitän mit sich. Von den Filmleuten sind wahrscheinlich drei ums Leben gekommen. Ihre Quartiere lagen in der Nähe des Dynamitlagers, das in die Luft geflogen ist. Der Dampfer „Viking" ist bereits im Jahre 1881 erbaut.

Neuyork, 17. März. Aus St. Johnes „Neufundland) wird gemeldet, daß die Zahl der Geretteten des Dampfers „Viking" sich auf 118 erhöht habe. Das Schicksal der übrigen ist unbekannt.

London, 17. März. Nach den letzten Berichten aus Neufundland beläuft sich die Zahl der Todesopfer bei der Explosionskatastrophe des Schiffes „Viking" auf 25. Unter ihnen befinden sich drei amerikanische Filmoperateure.

Der Untersuchungsbericht über das Unglück des „R 101".

London, 17. März. Der „Daily Herald" veröffentlicht den authentischen Inhalt des Untersuchungsberichtes über das Unglück des Luftschiffes „R 101", der in einigen Wochen der Oeffentlichkeit übergeben werden soll. Der Bericht stellt, nach dem „Daily Herald", fest, daß den Luftfahrtminister keine Schuld an dem Unglück treffe. Auch der Führer des Luftschiffes Irving habe alles getan, um das Unglück zu verhindern. Die amtlichen Untersuchungsstellen führen das Unglück auf Gasverluste im vorderen Teil des Luftschiffes zurück, die durch Risse in den oberen Teilen der Luftschiffhülle entstanden seien. Das Untersuchungsgericht habe festgestellt, daß in der Konstruktion des Luftschiffes kein Fehler vorgelegen habe.

Ein Anschlag auf einen Neubau?

Belgrad, 17. März. In dem im Bau befindlichen Gebäude des Ministeriums für öffentliche Arbeiten ereignete sich am Dienstag früh gegen 5 Uhr eine Explosion. Nachforschungen ergaben, daß eine Schachtel mit Sprengstoffen auf einem Haufen mit Baumaterialien gelegt worden war, das dort aus unaufgeklärter Ursache explodiert ist. Etwa hundert Meter weiter fand man ein zweites Paket mit Sprengstoffen, das nicht explodiert war. Den Ermittlungen der Polizei gelang es ferner, in einer Entfernung von weiteren 100 Metern ein drittes Paket mit Sprengstoffen zu finden, das einem Sachverständigen, dem Major Relosowij, zur Untersuchung vorgelegt wurde. Dabei explodierte der Sprengstoff, so daß der Major schwere Verletzungen erlitt. Bei dem dritten Paket wurde auch die Tasche aufgefunden, in der die Sprengstoffe herbeigeschafft worden waren. Materialschaden ist nicht entstanden. Man nimmt an, daß die Täter einen Anschlag zu Demonstrationszwecken geplant hatten.

Genugtuung für Weingartner.

Paris, 17. März. Das „Oeuvre" ruft zur Unterzeichnung einer Revision auf, in der verlangt wird, daß man Felix Weingartner wegen des gegen ihn erlassenen Konzertverbots Genugtuung gebe. Das Blatt erklärt, es habe allein am gestrigen Tage die Unterschriften von 500 Künstlern, Professoren, Kritikern und Personen aller Berufe erhalten, die seiner Anregung zustimmen.

Bäckerstreik in Athen.

Athen, 17. März. In Athen ist plötzlich ein allgemeiner Bäckerstreik ausgebrochen. Die Regierung hat jedoch die Brotversorgung der Hauptstadt dadurch sichergestellt, daß sie sämtliche Bäckereien beschlagnahmt hat.

König Gustav von Schweden, der sich z. Z. in Monte Carlo aufhält, wurde am Montag beim Tennisspiel verletzt. Der König spielte zusammen mit der Deutschen Cilly Außem als ein scharfer Ball ihn ins Auge traf und die Augengläser zerschlug. Der König stürzte zu Boden, erholte sich aber bald wieder. Während das Auge selbst unverletzt blieb, erlitt der König durch die Glassplitter Verletzungen im Gesicht.

Tagesneuigkeiten.

Gegen die Zahlungen in der Krankenkasse

Der Verband der Angestellten der Straßenbahn hielt gestern abend unter Vorsitz des Präses Krawczyk eine Versammlung der Werkstattarbeiter der Straßenbahn ab. Nach Erledigung einiger laufenden Angelegenheiten gelangte die Angelegenheit der von der Krankenkasse projektierten Erhebung von besonderen Zahlungen für die ärztlichen Beratungen sowie die Medikamente zur Besprechung. Die Versammelten sprachen sich entschieden gegen jede weitere Belastung der Arbeiterschaft zugunsten der Krankenkasse aus. Die Versammlung beschloß, an den Arbeitsminister eine Denkschrift zu richten, in der um Verhinderung der Einführung der außerordentlichen Zahlungen in der Krankenkasse nachgesucht werden soll. Sollten die Zahlungen dennoch eingeführt werden, so würden in diesem Falle die Angestellten und Arbeiter der Lodzer Straßenbahn aus der Krankenkasse austreten. (a)

Um die Gründung des Spinnereikartells.

Seit zwei Tagen weilt in Lodz eine Abordnung der Regierung, die sich mit der Gründung des Kartells der Baumwollspinnereien befaßt. Vorgestern fand unter Vorsitz des Wojewoden eine Konferenz der interessierten Kreise statt, in der die Regierungsvertreter bekanntgaben, daß die Regierung die Gründung des Kartells der Baumwollspinnereien zur Gesundung der Verhältnisse in der Baumwollindustrie wünscht. Sollten die Unterhandlungen zu keinem Ergebnis führen, so würden die interessierten Ministerien gezwungen sein, den dem Kartell beitretenden Spinnereien Erleichterungen zu gewähren, um hierdurch die übrigen Spinnereien zum Beitritt zu dem Kartell zu veranlassen. Gestern vormittag hielt der Vertreter des Handelsministeriums Staniszewski in der Handelskammer mit dem Direktor der Handelskammer Beyer in dieser Frage eine längere Konferenz ab. Die übrigen Ministerialbeamten besuchten den Präses der Finanzkammer und interessierten sich lebhaft für die hiesigen Wirtschaftsverhältnisse. Nachmittags fand wiederum in der Wojewodschaft eine Konferenz statt, in der über die Gründung des Spinnereikartells beraten wurde. Abends kehrten die Ministerialbeamten nach Warschau zurück und werden dort das Ergebnis der Konferenzen ihren vorgesetzten Stellen zur Kenntnis bringen. (a)

Der Beginn der Urlaube in den Fabriken.

Mit Eintritt des Frühjahrs beginnt in den Fabriken die Erteilung der Urlaube an die Arbeiter. Zahlreiche kleinere Fabriken setzen die Zahl der Arbeitstage absichtlich herab, um ihren Arbeitern geringere Entschädigungen für die Urlaubszeit zu zahlen. Außerdem entlassen viele Fabrikadministrationen die Arbeiter, um hierdurch die Erteilung des dem Arbeiter gesetzlich zustehenden Urlaubes zu umgehen. Da hierdurch zahlreiche Streitfälle zwischen den Arbeitern und den Fabrikadministrationen entstehen, haben sich die Berufsverbände an die Arbeitsinspektion mit dem Ersuchen gewandt, in den einzelnen Fabriken eine Kontrolle daraufhin durchzuführen, ob den Arbeitern die ihnen zustehenden Urlaube auch erteilt werden. Laut dem Dekret des Staatspräsidenten über die Urlaube der in der Industrie beschäftigten Arbeiter steht jedem Arbeiter, der ein Jahr hindurch ununterbrochen in einer Fabrik gearbeitet hat, ein 8tägiger Urlaub zu. Nach 3jähriger ununterbrochener Arbeit hat der Arbeiter Anspruch auf einen 15tägigen Urlaub, wobei einer Entscheidung des höchsten Gerichts zufolge das Urlaubsjahr mit dem Kalenderjahr beginnt. (a)

Noch zwei nachträgliche Musterungen vor der Rekrutenaushebung.

Im Zusammenhang mit dem herannahenden Termin der Aushebung des Jahrganges 1910 wird die Aushebungskommission nachträglich nur noch zweimal für die militärpflichtigen jungen Männer des Jahrganges 1909 und ältere Jahrgänge, deren Militärverhältnis noch nicht geregelt ist, tagen. Die nachträgliche Rekrutenmusterung findet im Lokale in der Kosciuszko-Allee 21 am 28. März und am 14. April statt, worauf in der Tätigkeit dieser Kommission eine dreimonatige Unterbrechung eintritt. (b)

Die Regulierung der Stadt.

Am 17. d. Mts. trat die städtische Kommission für Regulierungs- und Bebauungsangelegenheiten unter Vorsitz des Vizestadtpräsidenten St. Napalski zu ihrer zweiten ordentlichen Sitzung zusammen. Die Kommission prüfte die von Privatpersonen und Institutionen eingelaufenen Beschwerden und Berufungen gegen den Bebauungsplan der Stadt. Die begründeten Beschlüsse der Kommission in allen Fragen des städtischen Bebauungsplanes bedürfen der Bestätigung des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung.

Sitzschemel für die Motorführer der Straßenbahn.

Die Motorführer der Straßenbahn haben bereits seit längerer Zeit bei der Direktion der Straßenbahn um die Einrichtung von Sitzschemeln in den Wagen der Straßenbahn für die Motorführer nachgesucht, da das stundenlange Stehen die Motorführer sehr anstrengt und zahlreiche Erkrankungen der Füße zur Folge hat. Da die Wagen der Straßenbahn nicht gleich sind, hat die Direktion ein Projekt zur Anfertigung dieser Sitzschemel für die Motorführer entsprechend dem vorhandenen Raum ausgearbeitet und die Schemel in Auftrag gegeben. (a)

Die Ausfuhr im Februar.

Nach den bisher veröffentlichten Ziffern des Statistischen Hauptamtes betrug der Wert der Ausfuhr im Februar 134 864 000 Zloty. Im Vergleich zu Januar ist die Ausfuhr um 17 628 000 Zloty zurückgegangen.

Den Geliebten bestohlen.

Im Hause Obywatelska 48 wohnt seit drei Jahren der 30jährige Stefan Koziara mit seiner Geliebten Aniela Zielonka in freier Ehe zusammen. In letzter Zeit lernte Koziara ein anderes junges Mädchen kennen, die ihm mehr zusagte, als seine Geliebte, und wollte sich mit diesem verheiraten. Trotzdem er diese Absicht seiner Geliebten verheimlichte, erfuhr diese auf Umwegen davon. Da ihre Bemühungen, den Koziara von seiner Absicht, sich zu verheiraten, keinen Erfolg hatten, räumte gestern die Zielonka die ganze Wohnung ihres Geliebten aus und überließ dem Koziara nur einen leeren Schrank und ein leeres Bett. Die Garderobe, Wäsche und sonstigen Wertsachen im Werte von 2500 Zloty entwendete die Zielonka ihrem Geliebten und ergriff damit die Flucht. Die von dem Diebstahl benachrichtigte Polizei ermittelte die diebische Geliebte und nahm diese gestern fest. Ein Teil der entwendeten Sachen konnte ihr abgenommen und dem rechtmäßigen Eigentümer zurückgegeben werden. (a)

Bei einem Ohnmachtsanfall auf der Straße bestohlen.

Gestern wollte die Rzgowskastraße 26 wohnhafte Brandla Rosenberg über die Straße gehen und wurde hierbei von einem vorüberfahrenden Auto fast überfahren. Die an einer Herzkrankheit leidende Rosenberg erlitt vor Schreck einen Ohnmachtsanfall. Der von Vorübergehenden herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft brachte die Ohnmächtige wieder zum Bewußtsein, worauf diese feststellen mußte, daß ihr während der Bewußtlosigkeit die Handtasche mit 42 Zloty Inhalt gestohlen worden ist. Nach dem Diebe fahndet die Polizei. (a)

Ein Scherz der Diebe.

In die Wohnung des Josef Ciszewski in der Rzgowskastraße 11 drangen gestern vermittels Nachschlüssel Diebe ein und stahlen verschiedene Kleidungsstücke und Wäsche im Werte von 1000 Zloty. Auf dem Tische hinterließen die frechen Diebe den Abschnitt einer Police zur Versicherung gegen Diebstahl mit einer Aufschrift: „Wenn sie sich versichert hätten, würden Sie verdient haben". Nach den witzigen Dieben fahndet die Polizei. (a)

Autozusammenstoß.

Gestern abend gegen 9 Uhr fuhr ein aus Strykow kommendes Halblastauto an der Ecke Kosciuszki und Andrzeja auf eine Kraftdroschke auf. Beide Autos wurden beschädigt, die Chauffeure leicht verletzt. Da das Unglück sich gerade auf den Schienen der Straßenbahn ereignete, erlitt der Straßenbahnverkehr eine halbstündige Stockung.

Kommunistische Parteiangehörige verhaftet.

Die Polizei hatte auf vertraulichem Wege erfahren, daß in der Wohnung des 20jährigen Musikanten Wladyslaw Rymarczyk, Okrzeja 19, eine Kommunistenversammlung stattfinden sollte, wobei die Kolporteure der kommunistischen Lektüre aus Lodz und Umgegend Bericht erstatten würden. Die Polizei ließ daher die Wohnung Rymarczyks bereits einige Tage vor der Zusammenkunft beobachten, um mit Leichtigkeit feststellen zu können, welche Fremden das Haus betreten. Gestern bemerkten nun die Konfidenten eine das Haus betretende junge Jüdin, die durch ihre kommunistische Tätigkeit bekannt war. Eine halbe Stunde später verließ eine alte Jüdin das Haus mit einer Reisetasche in der Hand. Da sie den Agenten nicht bekannt war, so näherte sich ihr einer derselben, um sie zur Vorweisung ihres Ausweises aufzufordern. Die Frau warf darauf dem Polizeiagenten die Reisetasche vor die Füße und ergriff die Flucht. Sie wurde aber festgenommen und dabei festgestellt, daß es dieselbe Jüdin war, die vor einer halben Stunde als junges Mädchen angekommen war. Im Untersuchungsamt erwies sie sich als die in der Narutowicza 36 wohnhafte Stickerin Sala Ptasznik. Später bemerkte der zurückgebliebene Polizeiagent einen im Kraftwagen vorfahrenden Mann, der dem Chauffeur den Auftrag gab, den Motor des Wagens nicht auszuschalten, worauf er das Haus betrat. Der Agent befahl indes dem Chauffeur, den Motor auszuschalten, damit dem Ankömmling die Flucht erschwert werde. Der junge Mann kam bald wieder mit einem photographischen Apparat und einer vollgepfropften Reisetasche aus dem Hause heraus. Als er den Wagen besteigen wollte, folgte ihm der Agent und befahl dem Chauffeur, nach dem Untersuchungsamt zu fahren. Dort erwies sich der Verhaftete als der 19jährige Photograph Abram Josef Finkstein , wohnhaft Kamienna 14. In der Reisetasche wurde eine Menge kommunistischer Lektüre und Aufrufe gefunden. In Rymarczyks Wohnung drang die Polizei ein, die ihn verhaftete und eine Menge Dokumente und Papiere des kommunistischen Jugendverbandes beschlagnahmte. Die Verhafteten wurden bis auf weiteres im Haftlokal untergebracht. (p)

Cousine Pia

Ein heiterer Familienroman von Grete von Sass

Mit Illustrationen von Prof. Richard Hegemann

5

Auch das, daß sie eine bestimmte Berechnung dabei im Auge hatten. Ihr Viktor als zukünftiger Rechtsanwalt brauchte eine Frau mit Geld, um sich praktisch machen zu können. Aber brauchte ihr Arthur, der sich im nächsten Jahre als Arzt niederlassen wollte, nicht auch eine? Also, da hieß es auf der Hut sein, sich nicht die reiche Partie, die Arthur unbedingt machen mußte, wegschnappen zu lassen. O, sie wollte schon aufpassen.

Wieder klingelte es. Guste meldete, daß Herr Wilkens gekommen sei. Idchen ging hinaus.

„Ich muß sehen, was für Blumen Guste gebracht hat", sagte sie. In Wirklichkeit lag ihr daran, Simon Wilkens erst einmal allein zu begrüßen. Es dauerte lange, bis beide ins Zimmer kamen. Idchen hatte aber auch die Blumen — gelbe Osterglocken waren es — auf Pias Platz gestellt. So, nun konnte sie kommen. Nun war alles für ihren Empfang bereit.

Wilkens wußte eigentlich nicht recht, wozu man ihn eingeladen hatte. Julius Vesters erinnerte er sich nur noch ganz dunkel.

„Das ist der, der vor zirka dreißig Jahren von hier verduften mußte, weil er sich 'ne üble Suppe eingebrockt hatte?"

„Er sich — nee, andere haben sie ihm eingebrockt", sagte Wilhelm. „Damit seine Cousinen Marie und Trude studierte Männer heiraten konnten, hat er ihnen Geld vorgestreckt. Geld, das ihm anvertraut war. Er betrieb doch damals das kleine Bankgeschäft in der Königstraße, weiß du, Vester & Co. hieß die Firma. Du wirst dich erinnern, sein Sozius war ein alter Herr, der sich nicht mehr ums Geschäft kümmerte, nur so konnte das Unglück geschehen.



Julius war jung und leichtgläubig. Er dachte, die Vettern würden ihm schon das Geld zurückzahlen. Da war Land, Bauland in Lichtenberg, das gehörte Marie, Trude und Ida, das sollte verkauft werden, wenn das Kapital anders nicht aufgebracht werden konnte. Als die Notwendigkeit, es zu verkaufen, an Julius herantrat, da war es bereits verkauft. Ja, das war damals 'ne schöne Schweinerei."

„Wozu müssen diese alten Geschichten aufgewärmt werden?" sagte Marie Grote.

Trude Selcke sah den Bruder böse an.

„Er ist auch nicht bloß wegen dieser Sache fortgegangen, da war noch anderes."

„Nee, nee, da war nichts weiter. Und daß er fortgehen konnte, das hatte er schließlich auch nicht euch zu verdanken, sondern einem jungen Mädchen, das ihm alle seine Ersparnisse gegeben hat, damit er nur schnell und unangetastet herauskommen konnte aus der Geschichte."

„Hast du uns am Ende hergerufen, um uns diese unangenehmen Dinge zu erzählen, die seinerzeit ohne unser Wissen geschahen?" fragte Oberlehrer Grote, den Schwager mit einem scharfen Blick messend.

Auch Doktor Selckes Augen blitzten hinter den blanken Brillengläsern Wilhelm an. „Diese unglückselige Geschichte war ganz allein von Julius und deinen Schwestern zusammengebraut; also wir haben nichts, auch gar nichts mit ihr zu tun."

„Pst!" machte Idchen und legte ihren Zeigefinger auf die Lippen zum Zeichen, daß man nicht weiter über die Sache reden sollte. Im Entree wurde es lebhaft.

„Ja, da sind sie", sagte Lina und ging ihnen entgegen. Marielene schob ihr Pia zu.

„Mama, das ist Pia." Lina umarmte die Nichte. Idchen sah ins Entree, zog sich aber gleich wieder ins Zimmer zurück.

„O, sie ist schön!" sagte sie begeistert, „diese Pia ist hinreißend fremdartig, ganz wie ich sie mir vorgestellt habe."

Viktor Grote und Arthur Selcke sahen erwartungsvoll auf die Tür.

Endlich traten sie ein. Pia von Lina geführt.

Fremdartig wirkte Pia nun gerade nicht, aber sie war ein hübsches Mädel. Blond war sie und groß und schlank und mit einem Gesicht, in welchem das Schönste die großen, klugen Augen waren.

(Fortsetzung folgt.)

Die Strafbestimmungen des Alkoholgesetzes.

Das neue Alkoholgesetz enthält folgende Bestimmungen: Die Zahl der Schankstellen wurde auf 20 000 festgesetzt. Der Alkoholausschank wird in 680 Eisenbahnbüfetts 1. und 2. Klasse erlaubt sein. Das Verbot des Schnapsausschanks an Sonn- und Feiertagen wurde insofern aufgehoben, als es nur während der Gottesdienste von 6 Uhr früh bis 2 Uhr nachmittags verpflichten wird. Bei Veranstaltung von Vergnügungen und Aufführungen wird der Alkoholausschank erlaubt sein: in Volkshäusern, Sportvereinen, Fabrik- und Industrieanlagen (na, also!). Das Verbot des Alkoholausschanks wird verpflichten während der Wahlen, und zwar: für den Sejm, Senat, die Stadtverwaltungen, den Krankenkassenrat usw.

Das neue Alkoholgesetz enthält eine bedeutende Verschärfung der Strafbestimmungen für die Verletzungen des Alkoholverbots. Verboten ist der Ausschank von Alkohol gegen Kredit oder gegen Austausch von Arbeitserzeugnissen bzw. Waren. Bestraft wird jeder, der zum Trinken auffordert und sich an öffentlichen Plätzen in der Trunkenheit unanständig benimmt. Wegen Verletzung der Bestimmungen des Alkoholgesetzes kann eine Strafe bis zu 300 Zloty bzw. 2 Wochen Haft auferlegt werden, in Wiederholungsfällen 500 Zloty oder 4 Wochen Haft.

Arbeitsvertrag und Militärdienst.

Personen, die zum aktiven Militärdienst eingezogen werden, gelten als aus dem Arbeitsverhältnis Entlassene.

Infolge verschiedener Meinungsverschiedenheiten, die sich bei der Wiedereinstellung von Reservisten ergeben haben, hat sich der Arbeitgeberverband der „Oberschlesischen Berg- und Hüttenwerke" an das schlesische Wojewodschaftsamt mit einer Anfrage gewandt, wie sich die Verwaltungen bei der Wiedereinstellung von solchen zu verhalten haben. Bekanntlich war es immer schon so, daß vom aktiven Militärdienst entlassene Personen ohne irgendwelche Schwierigkeiten in das alte Arbeitsverhältnis aufgenommen wurden, was auch als allgemein selbstverständlich galt. Die Wojewodschaft hat nun auf die gestellte Anfrage dem Arbeitgeberverband folgende Antwort schriftlich zukommen lassen, die auch für unsere Verhältnisse Geltung hat:

Bezugnehmend auf das Schreiben vom 19. 1. 1931, L. A. 4960, wird mitgeteilt, daß das Ministerium für Arbeit und soziale Fürsorge mit Reskript vom 20. 1. 1931 Nr. 148/P.J. bekannt gibt, daß die Angelegenheit der Wiedereinstellung von Arbeitnehmern, die den aktiven Militärdienst beendet haben, und die weitere Handhabung der Wiedereinstellung von Arbeitnehmern, welche die militärischen Uebungen abgelegt haben, nur durch die Vorschriften des Gesetzes vom 23. Mai 1924 über die allgemeine Militärdienstpflicht, dessen einheitlicher Text in der Anlage zu der Bekanntmachung des Kriegsministers vom 8. März 1928 (Dz. Ust. R. P. Nr. 46, Poz. 458) veröffentlicht wurde, sowie durch die Vorschriften der Verordnung des Kriegsministers vom 16. März 1930 (Dz. Ust. R. P. Nr. 31, Poz. 270) geregelt werden. Die erste Angelegenheit wird durch den Art. 66 des Gesetzes, sowie durch den § 278 der Verordnung dahin geregelt, **daß der Arbeitsvertrag mit dem Tage der Einberufung zum aktiven Militärdienst aufgelöst wird**, mit Ausnahme solcher Fälle, wenn der Arbeitnehmer, der in dem in Frage kommenden Unternehmen 1 Jahr beschäftigt war und zu einer fünfmonatlichen aktiven Militärdienstzeit einberufen wird. In solchen Fällen darf der Arbeitgeber während der Dauer desselben den Arbeitsvertrag weder kündigen noch auflösen. In bezug auf die Anfrage der Uebungen ist diese durch die Vorschriften des Art. 82 des Gesetzes sowie durch den § 418 der Verordnung dahin geregelt, wonach der Arbeitsvertrag während der Dauer der militärischen Uebungen sowie infolge der Einberufung zu diesen weder gekündigt noch aufgelöst werden kann, falls die Uebungen nicht länger als 6 oder 8 Wochen dauern. Dauern diese länger als 6 oder 8 Wochen an, dann finden diese erwähnten Bestimmungen Anwendung, falls der betreffende Arbeitnehmer mindestens 1 Jahr in den in Frage kommenden Unternehmen beschäftigt war.

Was das Verhältnis der obenerwähnten Vorschriften zu den Verordnungen des Staatspräsidenten über den Arbeitsvertrag der Angestellten und Arbeiter (Dz. Ust. R. P. Nr. 35, Poz. 325 und 324, Jahrgang 1928) betrifft, so ist in der ersten Angelegenheit zu bemerken, daß die Vorschriften des Art. 66 des Gesetzes über die allgemeine Militärpflicht frühere sind, als die Vorschriften des Artikels 25, Punkt 5, der Verordnung über den Arbeitsvertrag für Angestellte und Art. 10, Punkt 4, der Verordnung über den Arbeitsvertrag für Arbeiter. Die Vorschriften des Art. 66 wurden als spezielle Vorschriften, welche ausschließlich den fünfmonatlichen Zeitabschnitt des Militärdienstes der einzelnen Ernährer von Familien und der Eigentümer von ererbten Landwirtschaften betreffen, durch die späteren allgemeinen Bestimmungen des Art. 25, Punkt 5, bzw. Art. 10, Punkt e, nicht aufgehoben. Was die zweite Angelegenheit anbelangt, so wurde das gegenseitige Verhältnis über die enthaltenen Vorschriften der Militärdienstpflicht sowie die Verordnung über die Arbeitsverträge nicht begrenzt.

Tödlicher Ausgang eines Gelages.

Vor einigen Tagen fand in der Wohnung des Kosinskistraße 11 wohnhaften Wladyslaw Klosinski ein Gelage statt, an dem die Nachbarn des Gastgebers Edmund Kucer und Edward Zalesti teilnahmen. Als Klosinski plötzlich die Besinnung verlor, wurde die Rettungsbereitschaft gerufen, deren Arzt als Todesursache Alkoholvergiftung annahm. Da aber Bedenken über die Todesursache aufkamen, wurde die Leiche nach dem Prosektorium gebracht. Dort wurde festgestellt, daß der Tod nicht infolge Alkoholgenusses eingetreten sein konnte. Nachdem das Untersuchungsamt in Kenntnis gesetzt worden war, wurde die Leiche einer abermaligen Untersuchung unterzogen, wobei man am Kopf Schlagspuren feststellte. Daraufhin wurde die Verhaftung Kucers und Zalestis angeordnet. Während der Voruntersuchung konnte ermittelt werden, daß es zwischen den Teilnehmern an dem Gelage zu einer Schlägerei gekommen war, während der Klosinski mit stumpfen Gegenständen niedergeschlagen worden war. Die Angelegenheit wurde dem Untersuchungsrichter übergeben und die Verhafteten ins Gefängnis eingeliefert. (f)

Aus dem Gerichtssaal.

Nachklänge zu der Unterschlagung in der Handelsbank.

Im Juli v. J. hat bekanntlich der Kassierer der Warschauer Abteilung der Lodzer Handelsbank Piotr Gorzynski 18 000 Zloty unterschlagen. Gestern hatte sich Gorzynski vor dem Warschauer Bezirksgericht zu verantworten, das ihn zu 1 Jahr und 6 Monaten Gefängnis verurteilte, mit Aenderung der Strafe in Besserungsanstalt. (a)

Ein jugendlicher Kommunist vor Gericht.

Am Vorabend des Jahrestages der russischen Revolution, am 6. November vorigen Jahres, bemerkte der Polizist Stanislaw Kolodziejski an der Ecke der Limanowski- und Kielbach-Straße einen jungen Mann, der mit dem Ankleben von Aufrufen beschäftigt war. Er nahm den Zettelankleber, einen gewissen Pinkus Kornberg, fest. Gestern hatte sich nun Kornberg vor dem hiesigen Bezirksgericht zu verantworten. Unter Berücksichtigung der Jugend des Angeklagten — er zählt erst 16 Jahre — verurteilte ihn das Gericht zu 4 Monaten Gefängnis. (b)

Fünf Jahre Zuchthaus wegen Totschlags.

Am 7. Dezember vorigen Jahres kam es an der Ecke der Pomorska- und Matejkostraße zwischen einem gewissen Jan Geisler und Boleslaw Dyszynski, der sich in Begleitung seiner Schwester Marjanna Stembien befand, zu einem Streit. Plötzlich zog Dyszynski ein Messer hervor und versetzte damit Geisler einen Stich in die Schulter. Geisler versuchte zu fliehen, stolperte hierbei und fiel zu Boden, worauf ihm Dyszynski nacheilte und ihm noch drei weitere Messerstiche in das Genick versetzte. Geisler wurde im Wagen der Rettungsbereitschaft nach einem Krankenhause gebracht, wo er nach Verlauf von vier Stunden an den Folgen seiner schweren Verletzungen starb. Dyszynski wurde darauf festgenommen. Während der Untersuchung des Falles wurde durch Zeugen ausgesagt, daß an der Ermordung Geislers auch ein gewisser Zygmunt Twardowski beteiligt gewesen sei. Gestern hatten sich beide obengenannten Männer vor dem hiesigen Bezirksgericht zu verantworten. Twardowski stellte seine Schuld in Abrede, während Dyszynski die Tat eingestand, zu seiner Rechtfertigung aber angab, in Notwehr gehandelt zu haben, da er von Geisler angegriffen worden sei. Das Gericht erkannte gegen Dyszynski auf 5 Jahre Zuchthaus und Aberkennung der Bürgerrechte, während es Twardowski von Schuld und Strafe freisprach. (b)

Vom Arbeitsgericht.

Ohne Einwilligung des Arbeitnehmers darf der Lohn nicht herabgesetzt werden.

Vor dem Arbeitsgericht hatte sich gestern die Firma Lajb Szpiro in der Kopernikastraße 55 zu verantworten, die von dem Arbeiter Josef Twardowski verklagt worden war. Die Firma hatte dem Arbeiter die Ueberstunden nicht ausgezahlt und den Lohnsatz herabgesetzt, ohne den Lohntarif einzuhalten. Das Gericht gab der Klage statt und sprach dem Kläger 409 Zloty zu. In der Begründung wird gesagt, daß der Sammelvertrag in der Textilindustrie weiterhin verpflichtet und daß es der Firma nicht erlaubt sei, ohne Einwilligung des Arbeitnehmers die Lohnsätze zu ermäßigen. (f)

Der Leser hat das Wort.

Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Ferienkindersache.

In Angelegenheit von Ferienkindern, denen auch in diesem Jahr wie früher die Wohltat der Ferienerholung zuteil werden soll, bin ich bis auf weiteres an den Vormittagen Donnerstag und Dienstag in der Kirchenkanzlei der St. Trinitatisgemeinde zu sprechen.

P. G. Schedler.

Kunst.

Zum Jubiläums-Sinfonie-Konzert des Herrn Professor Alexander Türner.

Herr Konsistorialrat J. Dietrich schreibt uns: Die vielen Freunde und Verehrer des Herrn Professor Alexander Türner werden nochmals daran erinnert, daß morgen abends 8.30 Uhr in der Philharmonie das große Jubiläums-Sinfonie-Konzert des Herrn Professor A. Türner stattfindet. Morgen sind es 40 Jahre, da unser verehrte Herr Professor Türner als Musikpädagoge unermüdlich tätig ist. Wir alle wissen, daß der Jubilar stets bereit war mit Freuden sein hohes Können in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen. Die hiesige Gesellschaft hat daher dem Jubilar äußerst viel zu verdanken, denn so manche Veranstaltung hätte abgesagt werden müssen oder hätte auf niedrigerem künstlerischem Niveau gestanden, wenn unser Herr Professor Türner nicht stets bereitwilligst sich selbst interesselos zur Verfügung gestellt hätte. So möge denn am morgigen Tage unsere Gesellschaft es zeigen, daß nicht immer Undank der Welt Lohn ist, sondern daß auch Ausnahmen diese traurige Regel bestätigen.

Aus der Philharmonie.

Kazimiera Rychterowna. Der heutige Kazimiera Rychter-Abend der berühmten Meisterin des lebenden Wortes wird eine wahre künstlerische Feier großen Stils sein. Ihre große klassische Kunst, die zu Herzen sprechende Ausdrucksweise, das reichhaltige Repertoire der talentvollen Künstlerin werden die Zuhörer an diesem Abend in eine andere Welt versetzen. Der einzige Abend findet in der Philharmonie, abends um 8.30 Uhr statt.

Der zweite Chenkin-Abend. Infolge des warmen Empfanges und des außerordentlich großen Erfolges, der dem Künstler Viktor Chenkin auf dem gestrigen Konzert zuteil wurde, findet am kommenden Dienstag, den 24. d. M., in der Philharmonie, abends um 8.30 Uhr, ein nochmaliger Abend mit ganz neuem Programm statt, das folgendes enthält: Neue Narrenlieder, Kintolieder, Berangeralieder, ukrainische Lieder sowie jüdisch-chassidische Lieder in neuen originellen Kostümen. Eintrittskarten verkauft bereits die Kasse der Philharmonie.

Sport.

Das Ausland will mit LKS. spielen.

Im Zusammenhang mit den bevorstehenden Osterfeiertagen sind an die Adresse des LKS. Offerten zweier ausländischer Mannschaften eingelaufen, zwecks Austragung von Spielen in Lodz. Angeboten haben sich die bekannte tschechische Mannschaft Cechie Karlin und die ungarische 1. Ligamannschaft Budai 11. Die Bedingungen der Cechie Karlin sind sehr günstig und es ist anzunehmen, daß LKS. dem Lodzer Publikum zu Ostern eine ausländische Mannschaft vorstellen wird.

In welchem Bestande wird LKS. spielen?

Bekanntlich tritt die Ligamannschaft des LKS. zum ersten Male in dieser Saison am Sonntag, den 29. März, auf. Die Ligamannschaft wird im folgenden Bestande spielen: Im Tor: Mila (Jegorow); Verteidigung: Galecki, Radomski (Cyl); Halfs: Pegza, Trzmiel, Jasinski (Kubiak), Stürmer: Durka, Herbstreich, Tadeusiewicz, Krol, Stollenwerk, Feja.

Revanchekampf Polonia — LKS.

Der Revanchekampf in den Bewegungsspielen zwischen Polonia (Warschau) und LKS. ist für den 11. April in Warschau festgesetzt worden. Das erste Treffen, welches in Lodz stattfand, hat bekanntlich LKS. überlegen gewonnen.

Boxmeisterschaften von Lodz.

In der kommenden Woche beginnen die Kämpfe um die individuellen Boxmeisterschaften von Lodz. Die Ausscheidungskämpfe werden an den Wochentagen, dagegen die Finalkämpfe am Sonntag, den 29. März, stattfinden.

Vom Radfahrerverband ausgezeichnet

(mit Ehrendiplomen) wurden die Lodzer Josef Pfeiffer, Stefan Wierucki und Klemens Urbanowicz, alle drei Mitglieder des LKS., für Verdienste, die sich die genannten Personen bei der Verbreitung des Radfahrersports erworben haben.

Die Wiener Hakoah — Kandidat für die erste Liga.

Die Wiener Hakoah, welche schon zweimal aus der ersten Liga herausrutschten, stehen erneut vor dem Aufstieg in dieselbe. Am Sonntag konnte Hakoah einen einwandfreien 4:0-Sieg über „Donau" erringen. Ihr stärkster Gegner ist vorderhand noch Bac, eine ehemalige Mannschaft der ersten Liga.

Kongreß der FIFA. in Paris.

Anläßlich des Länderkampfes Deutschland—Frankreich tagte in Paris der Fußball-Weltverband. Behandelt wurden die Anträge Ungarns und Spaniens, die die kommenden Weltmeisterschaften für sich haben wollen. Ein endgültiger Beschluß in dieser Angelegenheit wird jedoch erst auf dem bevorstehenden Kongreß in Nürnberg gefaßt werden.

22. Polnische Staatslotterie.

5. Klasse, 7. Ziehungstag.

400.000 zł. na nr.: 203769.

Po 20.000 zł na nr.: 36794 70498.

15.000 zł. na nr.: 20419.

Po 10 000 zł. na nr.: 11654 62368.

Po 3 000 zł. na nr.: 58428 131311 132235 136426 167343.

Po 2.000 zł. na nr.: 5774 26208 119470 153005 198017.

Po 1.000 zł. nr.: 4930 18537 18577 25100 31332 32647 41686 45879 46627 53147 65211 67411 83047 87011 105050 107576 110740 115280 115687 117985 146061 147561 149272 157921 158495 162833 167705 169203 181301 187202 199100.

Po 500 zł. nr.: 675 3171 4172 4877 10880 15977 15300 15336 15569 16399 22615 22946 25621 26353 26387 26747 26963 28190 28980 30132 30901 32862 36216 36586 36729 37073 39636 40145 43624 43925 45932 48340 49694 50708 51356 51371 51998 52594 52656 54351 56735 57609 57697 59130 60013 60135 61010 61783 62932 65342 69984 71498 74133 74633 75752 75957 80373 83653 85016 86048 86417 86777 88070 88537 89387 90015 90195 90795 92190 97226 98474 98556 98633 98859 99484 100061 101377 101602 108800 108971 109695 112274 112523 112650 113762 114940 116703 117375 117817 121077 122010 122309 122376 122527 122655 123553 126479 126944 127455 127912 130059 132038 143812 138221 138705 139199 140675 141821 146345 146870 148201 150175 152802 157569 158862 159134 159163 163138 166735 168033 170535 173788 173875 175836 180740 180853 186200 191019 191531 192778 193735 195666 196666 197192 203138 203322 204165 204296 207029 207374 207568 207785 209289 209939.

Po 250 złotych wygrały numery następujące.

25 129 216 413 61 546 71 610 59 819 30 55 968 1051 69 166 200 29 335 49 87 521 40 58 613 737 47 819 27 43 2065 132 34 209 12 21 300 8 520 64 75 676 93 722 35 72 884 968 27 66 3079 234 41 50 84 303 416 648 825 42 60 934 70 4108 17 293 303 61 78 409 614 17 53 883 934 97 5020 144 48 444 526 67 766 82 99 841 83 6043 112 284 429 31 511 15 96 799 251 7009 17 110 268 511 734 60 876 957 68 90 8003 42 51 157 269 313 413 444 881 958 71 9076 345 478 527 54 629 828 65 916 26 41.

10010 76 149 73 92 253 421 69 79 512 55 81 621 69 711 27 835 949 55 11005 15 31 243 65 375 611 32 12056 141 219 23 458 77 83 592 93 671 84 783 812 62 72 13034 167 90 444 322 404 52 642 73 711 834 14031 189 232 363 537 49 601 49 59 79 849 938 15006 217 447 52 602 9 77 87 712 834 95 914 16013 138 216 449 67 95 539 72 82 655 74 79 94 826 31 17084 178 91 331 401 24 37 689 714 20 59 868 916 82 18036 100 490 718 868 82 19173 82 200 379 473 612 767 879

20027 30 201 11 13 16 328 57 494 547 58 632 47 768 944 21016 83 96 103 62 205 69 99 455 68 611 700 89 22112 19 67 76 88 236 98 337 92 420 522 56 695 828 37 45 23072 122 30 58 89 214 35 209 20 659 762 820 58 909 35 24022 75 132 63 91 224 354 470 536 97 781 95 976 25187 97 339 461 96 714 881 96 987 26080 100 355 66 468 57 86 604 82 780 27114 215 18 324 55 64 450 87 535 38 790 98 881 901 45 83 28002 25 152 222 341 92 493 515 623 24 899 961 29127 221 98 99 304 25 591 611 42 702 807 888.

30057 96 109 221 81 315 23 543 46 58 641 783 845 85 956 31021 108 211 44 411 528 617 39 67 748 32118 50 52 208 302 9 36 40 418 22 64 68 768 77 33032 41 121 22 360 74 414 554 645 53 65 702 62 972 78 34256 15 344 422 60 574 702 19 56 844 63 99 908 49 35104 55 311 71 12 71 617 92 930 41 45 58 922 36032 38 81 214 93 543 660 92 708 23 884 941 37052 103 279 660 726 821 933 35 84 38086 156 84 98 318 95 500 672 747 81 801 906 39054 56 138 200 51 311 58 440 64 87 501 5 28 58 784 823 89 901 11 13.

40033 72 249 73 336 98 510 72 674 774 820 97 41 169 203 597 620 48 92 95 727 59 847 60 939 90 42013 39 54 179 215 29 70 99 337 80 615 708 15 36 802 26 981 43070 134 206 58 391 436 538 702 849 44011 413 753 88 476 77 930 45031 154 62 263 410 39 53 589 93 703 29 873 78 46044 103 51 237 59 362 440 556 69 72 634 73 773 98 838 47103 23 66 232 341 73 415 92 93 552 59 85 736 851 89 48083 334 82 510 51 660 64 962 49007 41 103 45 233 50 301 23 30 93 97 458 548 77 624 796 818 40 969.

50235 375 482 648 718 49 965 51344 435 605 700 990 52119 24 208 48 92 924 69 53122 27 295 419 73 579 720 49 60 75 78 860 62 915 54033 44 55 79 105 92 297 48 67 356 416 22 553 73 812 55099 130 214 311 23 43 423 86 678 91 762 64 844 49 237 56010 61 183 372 401 26 538 665 707 78 965 66 57030 38 65 328 84 556 622 723 65 9 802 11 18 941 69 58001 94 171 225 92 519 606 16 67 842 987 59014 105 85 86 252 300 85 94 411 83 721 972 87 99

60044 72 348 88 420 598 660 797 61048 64 139 216 65 82 540 650 66 78 752 88 62048 78 185 308 27 28 58 432 77 91 528 84 662 96 772 92 817 65 976 63.42 77 826 58 522 772 825 49 64038 89 143 62 79 89 208 22 7 65 78 330 586 674 752 72 805 35 945 65060 100 52 65 298 362 412 27 592 602 31 87 91 790 832 988 66023 53 153 54 60 267 305 434 707 570 739 51 69 77 899 971 72 67205 80 406 642 52 873 63439 72 748 77 901 25 63 69069 94 110 79 359 96 459 79 541 849 929.

70072 197 265 303 98 496 657 739 59 962 957 71023 105 35 216 475 648 858 69 999 72097 99 120 66 273 75 82 306 409 13 16 24 99 573 645 56 86 807 37 62 950 70 81 73026 38 114 261 70 314 429 40 56 794 826 74 934 74067 222 351 796 811 44 987 75045 150 68 328 601 737 76209 94 333 74 505 46 82 791 801 59 74 937 77125 300 89 413 81 84 715 878 84 78946 169 219 307 30 68 557 642 726 820 977 79091 128 40 206 7 335 64 448 95 593 645 77 79 738 812 940.

80040 45 87 98 140 91 202 3 312 59 91 540 80 89 979 81022 86 360 80 514 682 88 700 83 858 96 942 97 82083 101 54 86 345 55 69 94 403 11 93 526 665 701 40 885 949 83012 67 256 436 549 71 633 814 90 949 84012 99 191 225 325 861 900 55 72 85031 88 160 200 3 16 75 380 419 623 741 93 949 86082 306 39 64 81 483 780 825 90 943 87032 41 343 65 484 529 32 760 62 37 820 957 88034 98 122 289 428 92 506 32 602 23 63 86 746 79 918 35 52 89034 254 65 306 19 25 405 538 42 687 715 823 956 94.

90081 180 211 28 375 97 501 31 655 787 863 923 91257 388 458 92008 55 93 115 357 78 443 53 56 93 630 765 67 846 49 93072 135 53 202 494 527 84 619 711 63 803 84 959 94227 335 404 578 694 702 832 934 63 95020 22 537 684 797 815 29 81 920 24 38 96017 20 57 138 234 61 64 300 16 435 500 47 80 92 660 889 911 97015 43 69 108 264 326 80 96 471 553 671 98126 35 56 249 411 59 85 575 95 614 766 913 99036 121 248 311 14 17 83 477 97 504 68 82 663 780 846 92.

100089 152 225 67 400 48 541 76 688 730 852 80 971 101111 88 272 88 98 331 91 424 568 631 710 858 942 102064 120 32 99 207 65 93 312 80 448 52 60 629 843 50 103077 297 377 403 591 626 66 99 331 104009 74 107 26 361 86 97 532 96 637 77 724 802 43 94 937 82 105109 302 17 80 426 57 529 736 856 106010 93 179 91 220 82 321 471 634 40 702 76 80 851 107035 49 120 44 67 277 392 575 98 634 759 837 945 108018 275 422 63 653 65 782 90 807 16 20 55 80 929 67 109007 74 106 246 55 92 317 50 455 642 59 67 700 19 844 968 86

110116 28 73 215 37 94 338 65 80 404 5 40 49 545 66 726 60 877 97 955 111235 330 60 487 513 41 99 865 931 33 112 108 55 84 272 96 337 99 419 41 64 510 32 38 97 680 764 77 846 995 113034 99 127 48 234 39 71 93 338 49 749 594 659 704 840 929 114195 217 524 77 603 722 72 83 86 115167 254 329 77 533 634 116018 19 183 95 532 681 738 67 98 930 117031 447 503 44 666 86 726 831 77 118028 61 143 71 240 303 26 27 406 75 929 59 119000 71 88 149 58 79 91 402 51 600 46 72 932.

120034 61 71 178 424 50 68 568 634 36 77 67 723 24 955 121052 165 250 304 478 80 85 639 51 761 79 969 122002 7 48 147 326 55 404 18 705 57 844 53 57 75 123027 30 177 278 303 488 506 58 620 43 724 847 970 124056 128 221 96 320 27 582 620 58 765 819 91 125070 102 26 72 327 53 447 72 647 707 126018 42 252 395 459 76 79 579 729 931 44 127058 119 29 376 439 55 66 549 58 64 768 841 69 79 940 48 128105 22 45 99 255 82 381 422 522 632 36 41 700 04 56 803 924 29 129008 11 18 118 260 318 73 480 540 91 602 35 39 736 942.

130129 63 274 90 492 579 615 745 131018 20 89 131 51 86 240 480 675 90 774 850 905 132038 86 96 269 371 83 445 518 675 731 58 66 806 133022 219 55 345 418 69 508 72 628 803 65 74 987 134028 145 67 87 299 301 32 98 400 42 67 541 43 50 93 651 790 918 135037 49 87 172 397 536 625 88 91 789 893 919 136093 356 84 688 736 865 137185 26 35 65 580 619 95 96 99 723 138035 66 87 168 84 98 240 52 315 28 37 99 454 63 511 48 690 737 46 93 887 940 81 139080 94 297 320 42 43 78 414 653 800 921.

140009 42 43 154 217 80 404 504 508 18 33 703 54 871 996 141010 38 150 73 412 523 49 601 42 746 76 995 142096 223 78 381 461 545 55 66 600 701 05 67 84 87 822 39 87 914 51 74 143138 235 52 362 63 469 78 709 31 61 808 29 936 86 144004 115 96 385 424 29 549 713 30 833 36 923 145194 328 865 164018 34 155 98 236 95 447 83 752 807 56 99 969 147012 28 30 170 257 340 505 606 811 27 64 89 987 148033 111 232 390 501 71 81 600 29 38 52 57 71 89 725 806 10 87 92 940 75 93 149020 150 448 545 720 24 59 828 919 42.

150215 36 38 78 346 435 623 39 69 84 806 16 909 24 151313 401 60 99 529 77 620 64 782 91 838 60 152241 361 438 567 676 808 953 78 153114 276 312 39 58 460 72 528 46 621 22 37 744 843 954 95 154060 140 55 219 68 516 87 602 825 91 991 155078 123 72 280 439 45 64 531 664 68 89 771 906 65 156024 217 57 306 82 427 80 531 43 80 616 893 157018 52 158 203 25 42 51 308 38 414 571 543 96 751 949 63 158107 35 247 79 423 57 59 536 80 700 33 44 90 805 979 159041 125 235 77 84 305 33 524 91 950 52.

160060 472 555 80 700 963 161031 37 63 69 103 72 223 48 338 96 438 56 59 536 678 753 892 930 32 91 162000 5 298 352 408 42 87 692 770 86 90 851 54 90 972 163007 52 122 25 264 438 87 590 655 739 91 908 21 43 53 63 96 164018 33 128 263 381 467 607 8 716 95 865 937 165102 91 95 201 379 487 501 18 703 22 36 900 166066 111 79 03 306 7 17 432 50 814 40 70 910 85 167385 138 255 361 86 521 31 38 65 75 605 707 12 56 29 800 71 983 168052 153 305 53 487 620 58 835 920 169080 16 57 72 300 1 422 65 510 17 656 725 814 85 942 45

170039 340 410 27 51 713 909 18 43 171071 223 34 42 546 64 82 92 743 172072 160 228 79 92 494 535 78 604 13 846 83 173074 198 203 64 89 335 421 26 55 65 77 84 524 53 705 11 841 983 96 174074 179 339 422 68 535 61 63 658 744 45 835 47 175093 111 33 63 215 37 322 61 456 515 761 804 917 176127 90 426 74 631 44 849 177087 187 98 278 89 94 346 53 72 74 458 731 853 92 178085 126 41 54 77 434 609 76 740 806 9 179076 91 104 39 223 309 38 435 43 576 758 820 968 96.

180156 259 315 60 415 79 509 90 92 628 890 181003 154 87 351 61 99 472 608 31 77 88 741 808 10 905 33 72 182020 37 368 98 407 8 23 547 603 715 839 904 31 183001 37 62 119 35 50 207 12 70 77 313 16 85 466 517 97 620 764 842 184053 183 98 222 50 323 520 62 631 74 750 980 185096 157 213 98 348 463 688 712 86 186070 74 261 398 468 509 8 674 801 17 42 187196 207 17 374 465 608 52 723 987 188093 149 51 57 204 35 69 80 432 73 634 54 189118 295 301 532 42 59 912

190103 87 364 404 31 42 81 626 785 828 35 62 912 191063 72 348 95 98 548 68 78 640 78 94 731 801 68 82 192058 96 145 99 243 334 39 99 606 10 720 924 33 193052 81 82 120 205 31 98 444 701 13 90 96 844 194008 92 151 207 391 472 532 66 618 31 765 816 41 76 952 89 195013 92 241 330 445 86 531 638 722 915 196183 205 8 471 545 617 799 850 921 44 197035 135 38 356 404 65 503 580 730 64 84 810 951 60 92 198198 215 91 97 354 80 529 603 69 797 878 944 199080 84 349 435 88 594 613 83 95 722 27 850 90 916.

200011 51 60 61 132 44 242 96 395 650 90 721 30 37 901 95 34 55 201175 459 539 622 64 752 71 75 87 821 24 706 20030 50 236 393 412 36 562 84 610 80 838 203037 102 318 567 77 739 40 50 902 20 74 204060 269 362 410 739 92 94 205033 184 234 50 37 370 431 525 26 30 84 788 924 206222 27 42 95 379 409 523 686 757 802 07 207052 191 355 405 14 42 57 519 595 723 49 834 57 974 208025 35 122 216 374 478 515 75 569 72 740 815 949 52 68 209080 143 51 363 71 456 660 93 758 73 895 907 74.

———xx———

Aus dem Reiche.

Das Gemeindebudget von Chojny mit bedeutenden Kürzungen beschlossen.

Bekanntlich wurde die vom Gemeinderat in Chojny ausgearbeitete Budgetvorlage vor zwei Wochen von der Gemeindeversammlung wegen des ungeheuren Defizits von 49 507,08 Zloty abgelehnt. Man hätte annehmen können, daß der Gemeinderat sich durch diese Ablehnung veranlaßt sehen wird, Korrekturen an dem gänzlich unrealen Budget vorzunehmen, um es wenigstens annähernd real zu gestalten. Doch zu einer vernünftigen Selbstverwaltungspolitik können sich die Gemeindeväter von Chojny scheinbar nicht mehr aufschwingen, denn sie brachten das Budget wieder in derselben Fassung auf die Gemeindeversammlung, die am Sonnabend stattfand. Zu dieser Versammlung war auch der Selbstverwaltungsinspektor der Kreisstarostei Szczerbinski erschienen. Da sich der Gemeinderat seiner Pflicht an der realen Gestaltung des Budgets mitzuarbeiten entzogen hatte, mußten die um das Wohl der Gemeinde bedachten Einwohner diese Arbeit selbst durchführen. An dem Budget, das in der Fassung des Gemeinderats an Ausgaben 95 560,48 Zloty und an Einnahmen jedoch nur 46 053,40 Zloty vorsah, wurden folgende Streichungen vorgenommen: Der Repräsentationsfonds in Höhe von 600 Zloty sowie eine Ausgabe von 200 Zloty zum Ankauf von Pfählen für die in den Straßen gepflanzten Bäume wurde ganz gestrichen. Die Hausbesitzer sollen verpflichtet werden, die Bäume selbst mit Pfählen zu versehen, ebenso wie es bisher geschehen ist. Auf Antrag des Vorsitzenden der Ortsgruppe Chojny der DSAP., Gen. Otto Heike, wurde auch der Wohnungszuschlag für die Lehrer in Höhe von 7596 Zloty, der den Gemeinden von der Regierung ohne Angabe von Deckungsquellen aufgewälzt wurde, gestrichen. Dieser Zuschlag für die Lehrer wurde fast in allen Gemeindeselbstverwaltungen abgelehnt und selbst der polnische Städtetag hat gegen die Auferlegung dieser neuen Lasten durch die Regierung aufs entschiedenste protestiert. Auch die vom Gen. Heike in der ersten Gemeindeversammlung beantragte Streichung des Subsidiums für die militärische Vorbereitung in Höhe von 200 Zloty wurde durchgeführt. Eine Debatte entspann sich bei der Beschließung der Ausgaben für soziale Fürsorge. Hierzu ergriff Gen. Heike das Wort und wies darauf hin, daß eine gesetzliche Möglichkeit bestehe, daß diese Ausgabe für soziale Fürsorge vom Kreissejmik übernommen werde, falls die Gemeinde dieselbe aus eigenen Mitteln nicht bestreiten könne. Dies treffe im höchsten Maße auf die Gemeinde Chojny zu und darum müßte der Kreissejmik einen Teil der Lasten für die soziale Fürsorge in Chojny tragen. Gen. Heike beantragte, daß die im Budget vorgesehene Ausgabe für soziale Fürsorge in Höhe von 20 000 Zloty zur Hälfte von der Gemeinde und zur Hälfte von der Kreisstarostei getragen werden. Gegen den Antrag des Gen. Heike wandte sich Inspektor Szczerbinski, indem er erklärte, daß das Budget des Kreissejmiks bereits beschlossen sei und neue Ausgaben nicht mehr übernommen werden können. In Beantwortung dessen wies Gen. Heike darauf hin, daß die Schuld hierfür auf den Chojner Gemeinderat falle, der es versäumt hat, sich rechtzeitig die Unterstützung des Kreissejmik in dieser Angelegenheit zu sichern. Er hielt seinen Antrag aber trotzdem aufrecht und erklärte, daß die Gemeindeverwaltung den Anteil des Kreissejmik zur sozialen Fürsorge in Höhe von 10 000 Zloty zunächst durch eine Anleihe aufbringen und im nächsten Jahre zurückerstatten soll. Der Antrag des Gen. Heike wurde einstimmig angenommen. Die Versammelten gingen aber in ihrer Sparsucht auch so weit, daß sie entgegen dem Willen der fortschrittlich Denkenden am Budget der Schulabteilungen Streichungen vornahmen, die als zu weitgehend bezeichnend werden müssen. Ein weiteres Armutszeugnis als Menschen der Arbeit hat sich die Mehrheit der Versammelten ausgestellt, indem außerdem ganz unlogischerweise die Gehälter der Angestellten der Gemeindekanzlei gekürzt wurden. Die übrigen Budgetpositionen wurden in der alten Höhe belassen. Durch diese Kürzungen wurde das Budgetdefizit von 49 507 Zloty auf 24 000 Zl. verringert, wozu auch ein Subsidium des Kreissejmik in Höhe von 7000 Zloty beigetragen hat. Diese 24 000 Zloty sollen durch eine Ausgleichssteuer eingebracht werden.

Chojny. Die Gemeinde Chojny baut eine Schule. Die Gemeinde Chojny wandte sich seinerzeit an den Magistrat der Stadt Lodz mit der Bitte, ihr zum Bau einer Schule eine Landparzelle des städtischen Gutes Chojny zu schenken. Wie nunmehr bekannt wird, hat der Magistrat der Stadt Lodz dieser Bitte der Gemeinde Chojny entsprochen und ihr eine Landparzelle zur Verfügung gestellt unter der Bedingung jedoch, daß die Gemeinde Chojny zum Bau der projektierten Schule im Laufe von zwei Jahren schreiten und ihn innerhalb von fünf Jahren vollenden werde. Sollte die Gemeinde Chojny diese Bedingungen nicht erfüllen, so fällt die Landparzelle zusammen mit den etwa bereits begonnenen und nicht vollendeten Baulichkeiten ohne jede Entschädigung an die Stadt Lodz zurück. Schließlich heißt es in dem mit der Stadt abgeschlossenen diesbezüglichen Vertrag, daß falls die Gemeinde Chojny der Stadt Lodz einverleibt werden sollte, geht die Landparzelle zusammen mit den auf ihr errichteten Schulgebäuden in den Besitz der Lodzer Stadtgemeinde über.

Pabianice. Die Regulierung des Flußbettes der Dobrzynka in Pabianice wird höchstwahrscheinlich im Laufe dieses Jahres nicht in Angriff genommen werden können, nachdem die Verwaltungsbehörden nicht dazu beigetragen haben, daß die Gründung einer Gesellschaft zur Flußbettregulierung beschleunigt werde. Die Inangriffnahme der Regulierungsarbeiten würde zur Verminderung der Zahl der Arbeitslosen in Pabianice erheblich beitragen.

Zgierz. Eine Kindesleiche auf dem Friedhofe gefunden. Auf dem katholischen Friedhofe in Zgierz wurde gestern die Leiche eines Kindes männlichen Geschlechts mit Anzeichen eines gewaltsamen Todes aufgefunden. Die Sezierung der Leiche dürfte die Todesursache des Kindes ergeben. Im Zusammenhang mit der Auffindung der Leiche ist das 18jährige Dienstmädchen Edwarda Malinowska, wohnhaft Ciemnastraße 8, verhaftet worden. Durch ärztliche Untersuchung wurde festgestellt, daß die Malinowska vor wenigen Tagen mit einem Kinde niedergekommen war. Nach dem Verbleib des Kindes befragt, wußte sie keinen Aufschluß zu geben. (p)

Ozorkow. Streikversammlung. Nachdem die Arbeiter der Schlösserschen Spinnerei in einer größeren Anzahl in den Streik getreten sind, versammelten sie sich vorgestern, um über die Lage und die Frage des beabsichtigten Lohnabbaus durch die Fa. Schlösser zu beraten. Nachdem es zu Meinungsverschiedenheiten gekommen war, wurde die Versammlung durch die Polizei aufgelöst. Trotz der Intervention des Arbeitsinspektors Wojtkiewicz ist es zu einer Einigung zwischen den Arbeitern und der Fabrikleitung nicht gekommen.

Bromberg. Die Eisstauungen durchbrochen. Die Eisbrecher sind vorgestern nachmittags bis zur Fordoner Brücke vorgedrungen und haben damit die Eisstauungen, die sich auf 28 Kilometer, d. h. von Kulm bis Fordon, erstreckten, durchbrochen. Das Wasser ist infolge des Eisdurchbruchs sofort um 2 Meter gefallen und erreicht nunmehr eine beinahe normale Höhe

Einundsiebzig Tage Pariser Kommune.

Zu ihrem sechzigsten Jahrestag. / Von Paul Szende.

18. März, Boulevard Ornano.

Eine unübersehbare Menge strömt aus allen Richtungen her. Was ist geschehen? Thiers, der Präsident der Vollzugsgewalt, hat dem Militär Befehl gegeben, die 417 Kanonen, die die Pariser Bevölkerung hier, hinter dem Montmartre, vor den Preußen versteckt hatte, abzuführen. Die Geschütze waren Eigentum der Nationalgarden, die Paris vier Monate lang gegen die Uebermacht verteidigten. Es waren Pariser Männer und Frauen, die das Geld dafür hergegeben hatten.

Soldaten marschieren auf, das Volk umringt sie: „Was wollt ihr tun? Ist das nicht unwürdig, was ihr da zu unternehmen gedenkt?" Das Pariser Volk weiß, daß Thiers und die Mehrheit der Nationalversammlung die Geschütze brauchen, um sie gegen Paris zu wenden. Die Frauen alarmieren das ganze Viertel und versuchen, die Soldaten an dem Abtransport der Geschütze zu hindern. Der General Lecomte gibt den Befehl: „Feuer!" In diesem Moment springt ein Feldwebel vor den Zug und ruft mit donnernder Stimme: „Soldaten, nicht schießen! Gewehrmündung nach oben!" Er hieß Verdagner. Er verhinderte das Blutvergießen; nach dem Sturze der Kommune erhielt er seinen Lohn dafür, die blutrünstige Soldateska ließ ihn füsilieren. Eine unbeschreibliche Szene folgte. Soldaten und Zivilisten umarmten sich, der kommandierende General wird verhaftet und späterhin erschossen. Das Ereignis verbreitete sich wie ein Lauffeuer, überall gingen die Soldaten zu der Bevölkerung über, die Geschütze blieben im Besitz der Pariser. Thiers flüchtete mit der Regierung nach Versailles, fest entschlossen, Paris mit Waffengewalt niederzuzwingen.

28. März, Rathausplatz.

Der Platz ist dicht besät mit Menschen, Männer, Frauen, Greise und Kinder sind dicht zusammengepfercht. Auf einmal erschallt der Ruf: „Es lebe die Kommune!" Zweihunderttausend Lippen wiederholen die Worte: „Es lebe die Kommune!" Zwei Tage früher erklärten 287 000 Pariser Wähler ihren Willen, eine freie Regierung der Gemeinde — die Kommune — aufzurichten. Die Erwählten des Volkes stehen auf einer Tribüne vor dem Rathaus und verlesen die Proklamation. Es lebe die Kommune! Selbst die ältesten Greise lebten noch nicht, als das Gewitter der großen französischen Revolution über Paris, Frankreich und die ganze Welt hinzog, aber die heilige revolutionäre Ueberlieferung hat in ihrer Seele die Erinnerung an die Kommune, die Selbstregierung des Pariser Volkes in den Jahren 1792 bis 1794 wachgehalten, die die Gegenrevolution besiegte und den Feind vom französischen Boden verjagte. Die Märzsonne schien warm und klar, in den Seelen und Gehirnen keimten fröhliche Hoffnungen. Was tut es, daß die Regierung des Herrn Thiers, die Mehrheit der Nationalversammlung und der Provinz gegen Paris sind, daß unweit der Stadt noch preußische Kanonen stehen? Zum zweitenmal in der Geschichte Frankreichs ereignete es sich, daß die werktätige Bevölkerung, Arbeiter und Handwerker, sich anschickten, die Geschicke des Landes selber zu lenken. Was scherte sie die militärische Uebermacht der Regierung in Versailles! Die Schwungkraft und die Begeisterung der Revolution werden wieder Wunder wirken. Es lebe die Kommune!

3. April, Porte Maillot.

Die Nationalgarden, die Armee der Pariser Kommune, marschieren in aller Frühe durch das Stadttor Maillot, um einen Angriff auf Versailles zu unternehmen. Auch in andern Richtungen gingen Truppen ab. Mit Unterstützung der deutschen Armee gelang es Thiers, eine große Truppenmacht in Versailles zusammenzuziehen, die von Tag zu Tag bedrohlicher wurde. Diesen eisernen Ring zu durchbrechen, ward nun Lebenszweck der Kommune. Schon am Vortag fand ein Geplänkel statt, das zugunsten der Versailler verlief, jetzt wollte man sie mit größeren Streitkräften bezwingen. Diese gelangten schon bis Nanterre. Die Kanonen der Festung auf dem Valerienberg bedrohten sie in der Flanke. Sie hatten aber keine Furcht. Hatte doch Lullier, der militärische Oberbefehlshaber der Kommune, ihnen gesagt, von der Besatzung dieser Festung habe man nichts zu fürchten, sie sei samt und sonders der Sache der Kommune gewonnen, die Kanonen werden nicht schießen, oder aber sich gegen Versailles richten!

Schon wollten die Truppen über Nanterre in der Richtung nach Versailles abbiegen, als auf einmal ein furchtbares Geschützdonnern ertönt. Eins ... zwei ... drei ... Und es wollte kein Ende nehmen ... Verrat, Verrat! Wenige wußten davon, daß das Verhängnis der Kommune, von unfähigen militärischen Befehlshabern heimgesucht zu werden, schon bei der Wahl des ersten hereinbrach. Lullier schickte sie in den sicheren Tod, ohne sich früher vergewissert zu haben, daß diese Geschütze am Mont-Valerien nicht schießen werden. Verrat, Verrat! Doch gegen das mörderische Feuer dieser schweren Batterien war nichts auszurichten. Hunderte von Toten und Verwundeten blieben auf dem Platze. Die Gefangenen ließen die Versailler Generale sofort ohne Verhör niedermachen. Was noch am Leben blieb, floh nach Paris zurück. Und so strömten sie durch das Porte Maillot, das Westtor von Paris, von wo sie ausgezogen waren, die Gegenrevolution aufs Haupt zu schlagen, in ungeordneten Zügen, verzweifelt, Verrat witternd, in die Stadt zurück. Paris' Schicksal war entschieden. Es hatte keine Wahl: Tod oder Kapitulation auf Gnade und Ungnade, was für alle Führer und für viele Tausende Teilnehmer der Kommune gleichbedeutend mit dem Tode war.

12. Mai, Rathausplatz.

Die Agonie dauerte lange. Thiers will Paris eine vierfache Uebermacht entgegenstellen und erst dann die Kommune in ihrem Blut ertränken. Die Kommunarden wissen es und dennoch arbeiten sie, als ob ihnen eine Ewigkeit zur Durchführung ihrer Pläne beschieden wäre. Eine Sitzung der Regierung findet statt. Die Führer der einzelnen Verwaltungszweige, die Minister der Kommune, sind meistens Kleinbürger oder radikale Intellektuelle, nur ganz wenige Arbeiter. Sie kommen und besprechen die Verordnungen, die sie zu erlassen beabsichtigen. Die Beschäftigung muß um jeden Preis gesichert werden. Alle Betriebe, deren Eigentümer flüchteten, verwaltet die Kommune, sie versieht sie mit Rohstoffen, Werkzeugen und Aufträgen. Arbeitszeit und Arbeitslohn werden geregelt, die Arbeitsbedingungen festgelegt, die Nachtarbeit der Bäcker wird aufgehoben. Spitäler, Siechen- und Irrenhäuser, die während des Krieges und der Belagerung in schändliche Verwahrlosung geraten waren, werden nun in Ordnung gebracht, die unentgeltliche Ausspeisung der Kinder, die Reform des Unterrichtes eingeleitet. Neue hehre Ideen, mächtige Reformprojekte, durchschwirren die Luft, eine kleine Schar der unentwegten Idealisten arbeitet trotz der Ungunst der Zeiten daran, die frohe Botschaft in Taten umzusetzen. Inzwischen zieht sich der Ring der Belagerer immer fester zusammen, das letzte Festungswerk, das noch in den Händen der Kommunarden war, Jssy, ist verlorengegangen. Im Zentralausschuß befehden sich Parteien und Gruppen, eine neue Kommandobehörde, der Wohlfahrtsausschuß bildet sich, doch die Verwirrung und der Chaos wird dadurch nur noch größer ...

21. Mai, nachmittags 2 Uhr. Das Stadttor Saint-Cloud.

Die westlichen Stadtmauern werden aus den umliegenden Festungen schon seit Tagen beschossen. Auf einmal hört das Feuer auf. Die Spione der Versailler Truppen geben kund, daß weder das Stadttor noch die umliegenden Festungen verteidigt werden. Mit großer Behutsamkeit zieht ein Truppenteil nach vorwärts und besetzt die Festungsmauer. Thiers ordnet nun den Generalangriff der Versailler Truppen an. Das Feuer des Befestigungsgürtels verstärkt sich, Paris beginnt zu brennnen. Die Regierungstruppen besetzen die westlichen Stadtteile.

Auf einmal verbreitet sich in der Stadt die Nachricht, die Versailler sind da, die Regierungstruppen sind in Paris! Alles strömt in die nördlichen und östlichen Stadtbezirke zurück, wo Arbeiter und Kleinhandwerker massenhaft wohnen. Viele sind verzweifelt. Andre aber jubeln. Jetzt werden wir sie haben, jetzt sind sie in unseren Händen! Hat der Pariser Arbeiter eine Flinte in der Hand und das Pflaster unter den Füßen, dann hat er die Offiziere des Generalstabes nicht zu fürchten! Barrikaden waren schon überall vorbereitet, jetzt beginnt man sie fieberhaft aufzurichten; jede Gasse, jeder Schlupfwinkel dieser Stadtteile wird in eine kleine Festung umgewandelt. Nur nicht kleinmütig sein! heißt das Losungswort. Sie sind zu uns nach Paris gekommen, man wird sie schon kriegen!

24. Mai, abends. Place Voltaire, Bürgermeisteramt des XI. Bezirkes.

Paris brennt ... Der Seinefluß selbst scheint in Flammen aufzugehen, im Innern der Stadt ist es hell wie am Tage. Süden, Westen und Norden sind schon in den Händen der Regierungstruppen. Wer mit dem Gewehr in der Hand gefangengenommen wird, wird sofort niedergemacht. Die Truppen untersuchen die Hände der Gefangenen und der Bewohner der umliegenden Häuser; wessen Hand nach Pulver riecht oder pulvergeschwärzt ist, kriegt sofort einen Flintenschuß oder einen Bajonettstich ab. Die Frauen werden beschuldigt, die ganze Stadt mit Petroleum übergossen und in Brand gesteckt zu haben. Jede ärmlich gekleidete Frau, die eine Milchkanne in der Hand trägt, wird an die Wand gestellt. Was die Offiziere der Regierungstruppen am meisten empört, ist der Mut, mit dem die Kommunarden sterben. Ein Offizier, der Graf von Mun, später ein Führer der Katholiken, erklärte nachher mit Entrüstung, daß die kämpfenden Kommunarden „frech" gestorben seien. Arbeiter und Kleinhandwerker wußten schon in diesen Tagen, daß die Kommune dem Untergang geweiht ist, doch sie wollten ihr Leben teuer verkaufen und leisteten heldenhaften Widerstand. Die Frauen und selbst die Kinder erwiesen sich ihrer würdig. Doch es half nichts, die Regierungstruppen kamen immer näher. Es waren nur noch zwei Bezirke in den Händen der Kommunarden. Delescluze, der letzte Befehlshaber der Kommune, saß im Bürgermeisteramt des XI. Bezirkes und nahm alle Hiobsnachrichten entgegen. Er bedeckte sein Gesicht mit den Händen und rief aus: „Was für ein Krieg!" Dann streckte er sich empor und sagte: „Wir werden auch zu sterben wissen!" Einige Stunden später hatte ihn das Schicksal ereilt.

25. Mai, Park Muette.

Die Kommunarden, insoweit sie nicht auf den Barrikaden fielen oder der rachsüchtigen Soldateska zum Opfer gefallen waren, wurden in Gefangeneneskorten zusammengestellt und nach Versailles getrieben. Männer, Weiber und Kinder, ohne Rücksicht auf Alter und Gesundheitszustand, Frauen sogar an Pferde gebunden, mußten bei sengender Sonne, beinahe bewußtlos, von Schmerzen, Hunger und Durst gepeinigt, durch Säbel- und Peitschenhiebe vorwärts getrieben, durch die Stadt ziehen. Vornehme Herren und Damen standen überall an den Straßenecken, ließen die Gefangenentransporte an sich vorbeimarschieren, beschimpften, bespuckten und schlugen sie. Im Park Muette wartete auf sie der General Galliffet, die entmenschteste aller Bestien, die sie in diesen Tagen auf das Pariser Volk ausließen. Nicht nur daß er die Verhafteten ohne Gerichtsurteil massenhaft füsilieren ließ, nicht nur daß er Hinrichtungen mit sichtlicher Wonne beiwohnte und das Feuer selbst kommandierte, schwelgte er noch in dem Genuß, die Todesqualen der Opfer auf raffinierte Weise zu erhöhen. Er bezeichnete mit einem Wink selbst die Todeskandidaten, sein Zeigefinger, der den sofortigen Tod bedeutete, irrte minutenlang in der Luft herum, auf alle Gefangenen gerichtet, bis er endlich seine Todeswahl traf. Selbst die ausländischen Blätter konnten nicht umhin, sein Verhalten zu brandmarken. Es ist überflüssig zu sagen, daß er in diesen Tagen der gefeiertste Held der siegreichen Bourgeoisie war.

27. Mai, Pere-Lachaise-Friedhof.

Der letzte Stützpunkt der Kommunarden, der Federierten, wie sie sich selbst hießen, wird genommen. Die alte Garde hält sich bis zum letzten Moment, umzingelt von allen Seiten, in ihrem Rücken die Mauer des Friedhofs. Sie versucht das Unmögliche. Keiner von ihr entkommt, das Kartetschenfeuer der Regierungstruppen nagelt sie an die Friedhofsmauer fest. Und dieser Mauerteil, der noch heute den Namen „Mauer der Federierten" trägt, ist seitdem zum Wallfahrtsort der Proletarier aller Länder geworden, außerdem ehrt die Pariser Arbeiterschaft an jedem Jahrestag dieser blutigen Endschlacht das Andenken der Federierten durch einen feierlich-andächtigen Umzug, dessen Teilnehmer an der Mauer vorbeimarschieren.

28. Mai, 2 Uhr nachmittags. Rue de Tourtille.

Dort, vor einem kleinen Kaffeehaus, stand die letzte Barrikade. Ihre Verteidiger hatten ihre Haut teuer verkauft. Wie ein Zeitungsberichterstatter aufzeichnete: „Das Blut strömte vom Asphalt in die Rinnsale". Die Kommune hat ausgelitten!

*

Einige Zahlen: Die Anzahl der Todesopfer überstieg zwanzigtausend. Dreitausend sind in den Gefängnissen, Festungen und Schiffen an verschiedenen Krankheiten gestorben. 13 000 Angeklagte wurden zu verschiedentlichen Freiheitsstrafen verurteilt, die Zahl der Verhafteten überstieg 38 000, unter ihnen 1058 Frauen und 651 Kinder. 70 000 Frauen und Kinder wurden ihrer Ernährer beraubt.

*

Zehn Jahre nach diesem furchtbaren Aderlaß begann die französische Arbeiterschaft sich wieder zu regen, fünfzehn Jahre später wurde das Proletariat schon ein mächtiger Faktor des politischen Lebens in Frankreich und neunzehn Jahre nachher ward Paris der Schauplatz der Neugründung der Internationale der Arbeiterschaft.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Josephifeier im Christl. Commisverein. Wie bereits angekündigt, veranstaltet der Christl. Commisverein am Donnerstag, den 19. März, um 8 Uhr abends eine Josephifeier, an der auch der in unsrer Stadt bestens bekannte und beliebte Vereinshumorist Herr R. Tölg teilnehmen wird. Da außerdem das bewährte Hausorchester für eine gute Musik bürgt, dürfte die Grundlage für einen gemütlichen Abend geschaffen sein, zu dem alle Mitglieder und eingeführte Gäste herzlichst eingeladen werden. Wer deshalb einige frohe Stunden verbringen will, der reserviere sich den Donnerstag für den Christl. Commisverein.

Vortragszyklus der Buchhaltersektion im Christl. Commisverein. Heute, am 18. d. Mts., spricht als erster Redner Herr Rechtsanwalt Brzezinski über die rechtlichen Grundlagen der Gesellschaft mit beschränkter Haftung, als zweiter Herr Magister Stanislaw Gepert über Steuerrecht und Steuerpraxis.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Präsidium des Bezirksvorstandes.

Heute abend um 5.30 Uhr findet in der Petrikauer 109 eine Sitzung des Präsidiums des Bezirksvorstandes statt.

Veranstaltungen.

Frauensektion. Die heutige Zusammenkunft der Frauen wird durch einen Lichtbildervortrag „Reise durch die Tropen" ausgefüllt. Die Erläuterungen hierzu wird Gen. Ernst geben Zahlreiches Erscheinen der Frauen ist erwünscht.

Lodz-Nord, Polna 5. Am Donnerstag, den 19. März, um 6 Uhr abends, findet im Parteilokal für Kinder (Märchenvortrag) und um 8 Uhr abends für Erwachsene ein Lichtbildervortrag statt. Am Sonnabend, den 21. März, veranstaltet die Ortsgruppe einen Preispreference-Abend. Freunde dieses Spiels sind herzlich eingeladen. Beginn um 9 Uhr abends.

Mordprozeß Tetzner begonnen.

Der Mörder aus Geldgier. — Er hatte nicht den Mut, sein Opfer niederzuschlagen, darum verbrannte er es bei lebendigem Leibe.

Regensburg, 17. März. Vor dem Schwurgericht Regensburg begann am Dienstag der mit Spannung erwartete Mordprozeß Tetzner. Angeklagt sind der Kaufmann Erich Tetzner und seine Frau wegen Mordes und Mordversuches sowie versuchten Versicherungsbetruges bzw. Beihilfe und Begünstigung hierzu. Tetzner hatte die Leiche eines von ihm ermordeten Landstreichers in seinem Auto verbrannt und so versucht seinen eigenen Tod vorzutäuschen, um in den Besitz seiner hohen Lebensversicherung zu gelangen. Der Andrang zum Sitzungssaal war so groß, daß das Justizgebäude gesperrt werden mußte. Die Presse ist stark vertreten. Auch in Justizkreisen bekundet man lebhaftes Interesse für den Prozeß. Man sah den Präsidenten des obersten Landgerichts Nürnbergs und der dortigen Staatsanwaltschaft im Saal. Erich Tetzner wurde gefesselt hereingeführt. Er macht einen gepflegten, fast kavaliermäßigen Eindruck. Frau Tetzner, die ihren Mann nach längerer Zeit wieder zum ersten Male sah, weinte leise vor sich hin. Das Ehepaar nahm nebeneinander Platz. Zu Beginn der Verhandlung beantragte der Verteidiger der Frau Tetzner, daß das Gericht den Regensburger Sachverständigen Dr. Bunz ablehnen solle. Das Gericht lehnte jedoch diesen Antrag ab. Darauf wurde mit der Verlesung der Anklageschrift begonnen.

Der Mordbrenner sagt aus.

Nach der Verlesung der Anklageschrift wurde Tetzner vernommen. Er spricht so leise, daß ihn der Vorsitzende wiederholt darauf aufmerksam macht, er solle lauter sprechen. Tetzner führt aus, daß er bereits die Mutter seiner Frau, deren Tod jederzeit zu erwarten war, für 10 000 Mark versichern wollte, und danach sei sein Unglück angegangen. Energisch bestritt er, daß er seine eigene Mutter für 15 000 Mark habe versichern lassen wollen. Tetzner gibt dann eine Schilderung seines bewegten Lebens. Als Vertreter des Pestalozzi-Verlages in München habe er in Sachsen Bücher zu vertreiben gehabt, doch habe er dabei nicht viel verdient. Seiner Frau habe er von seinen Plänen über einen Versicherungsbetrug mit seinem Auto nichts gesagt. Interessant ist überhaupt, daß Tetzner bei seiner Vernehmung seine Frau in jeder Weise zu entlasten versucht. Er habe mit seiner Frau, wie er sich ausdrückt, eine gute Durchschnittsehe geführt. Auch habe er ihr niemals Anweisung gegeben, wie sie sich nach dem Gelingen seines Planes verhalten solle. Er habe seine Frau niemals hypnotisiert. In der Zeit vom 22. Oktober bis 6. November 1929 habe er sich

bei vier Versicherungsgesellschaften für insgesamt 145 000 Mark versichern lassen.

In den „Chemnitzer Neuesten Nachrichten" gab er dann die Anzeige auf, daß er einen Reisebegleiter suche. Diesen wollte er für seine Zwecke verwenden. Nach anfänglichem Zögern aber lehnte der Mann, der sich darauf meldete, wieder ab. Tetzner schildert dann ganz ausführlich den Verlauf seines Ueberfalles auf den Handwerksburschen Alois Ertner. Er kann sich an alle Einzelheiten erinnern und gibt ein plastisches Bild von dem Versuch, wie er den Wanderburschen mit einem Kragen ausstattete, damit er ihm etwas ähnlich sehe.

Er schildert, wie er

mit einem eisernen Hebel auf Ertner einschlug,

daß dieser sich dann gewehrt habe und ihm selbst eine Verletzung am Auge beigebracht habe. Die Absicht den Ertner zu töten gibt Tetzner ohne Umschweife zu. Seiner Frau sagte er, er habe die Narbe am Auge in einer Schlägerei erhalten. So weit decken sich die Aussagen des Angeklagten mit dem, was er in der Voruntersuchung ausgesagt hat. Die jetzt folgende Schilderung von dem Mordfall selbst weicht aber in den Einzelheiten erheblich ab. Tetzner gibt an, daß er einen Handwerksburschen, den er nicht kenne, auf der Straße überfahren habe. Er habe dann den Mann, der stark verletzt war, in den Wagen hineingeschoben. Er hörte



Kaufmann Tetzner.

noch ein leises Stöhnen, dann sei es still geworden. Im weiteren Verlauf seiner Vernehmung verwickelte sich Tetzner immer mehr in Widersprüche.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung wurde Frau Tetzner vernommen, die lange Zeit nicht zum Reden zu bringen war und von Weinkrämpfen befallen wurde, so daß sie erst vom Vorsitzenden beruhigt werden mußte. Sie gab an, daß ihr Mann mit großer Hartnäckigkeit immer wieder mit seinem Plan gekommen sei. Sie selbst sei nervenkrank und willenschwach und habe schließlich nachgegeben. Von einer Hypnotisierung durch ihren Mann könne sie nicht sprechen, sie sei nur schwach gewesen. Es sei richtig, daß sie Pfeffer gekauft habe, weil ihr Mann den Pfeffer zur Ausführung seiner Tat brauchte. Gegen die Komödie beim Begräbnis des unbekannten Mannes habe sie sich gewehrt, sie habe aber nur aus Aufregung und Schmerz über das unglückliche Los des unbekannten Mannes die Tränen vergossen. Damit ist die Vernehmung der beiden Angeklagten beendet.

Das zuerst ausersehene Opfer sagt aus.

Am Nachmittag begann im Prozeß Tetzner die Zeugenvernehmung. Zeuge Schlossergeselle Ortner-München, der dem ihm von Tetzner zugedachten Verbrennungstode entgangen ist, schilderte den Ueberfall durch Tetzner, seine Flucht und wie er blutüberströmt in einem Stall habe nächtigen müssen. Kraftwagenführer Haudige-Hemau hatte das brennende Auto Tetzners auf der Landstraße gefunden. Die linke Tür ist nach seinen Aussagen geöffnet gewesen. Im Inneren des Wagens habe er nichts sehen können, da alles voll Rauch gewesen sei. Maurer Engel erklärt,

in dem brennenden Wagen einen Mann mit abgehackten Schenkeln

gesehen zu haben. Unter dem Auto hätten Knochenteile gelegen. Fabrikarbeiter Behr-Hollenried hebt hervor, in dem verbrannten Auto Blut und später auch den Toten entdeckt zu haben, dessen Arme abgetrennt gewesen seien. Auch er habe Knochenteile gesehen. Aehnlich sagt der Zeuge Almer-Regensburg aus, der ebenfalls Arme und Beine des Mannes abgetrennt gesehen haben will.

Die Vernehmung wurde unterbrochen. Es folgte im Hof des Landgerichtsgebäudes eine Besichtigung des verbrannten Autos.

Regensburg, 17. März. Nach der Besichtigung des verbrannten Autos wurde als Zeuge Gendarmeriewachtmeister Bert vernommen. Er hatte auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft den Tatort besichtigt. Aufsehen erregte die Aussage des Zeugen, daß Tetzner ihm gegenüber geäußert habe: „Für mich gibt es nur die Todesstrafe. Ich habe mir die Suppe eingebrockt und muß sie ausfressen. 15 Jahre ins Zuchthaus will ich nicht, da ich dann doch betteln muß.

Ich habe den Burschen lebendig verbrennen müssen, weil ich nicht mehr den Schneid gehabt habe, ihn niederzuschlagen.

Für mich gibt es nur: den Kopf weg".

Ueber Leichen.

Zeuge Langer aus Chemnitz erklärt, Frau Tetzner sei immer sehr in die Abhängigkeit von ihrem Mann geraten. Die Mutter des Angeklagten habe ihm gegenüber geäußert: „Der Erich kann über Leichen gehen. Man kann seinem Willen nicht widerstehen".

Regierungsrat von Griegern, der am 4. Dezember den Angeklagten in Straßburg vernommen hat, berichtete über seine damaligen Erhebungen. Danach hat Tetzner seinerzeit sofort ein Geständnis abgelegt. Er habe schon damals erklärt, daß er sein Opfer lebendig verbrannt habe. Als Grund zur Tat habe er Geldnot angegeben.

Ferner habe Tetzner noch ausgesagt, daß er von seiner Frau zu der Tat angestiftet worden sei.

Er habe der Frau zuerst angeboten, sich selbst umzubringen, um ihm Geld zu verschaffen.

Die Frau habe jedoch erklärt, er solle einen fremden Menschen dafür suchen.

Weiterverhandlung: Mittwoch vormittag. Das Urteil wird erst am späten Abend des Mittwoch erwartet.

Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Heike.
Herausgeber Ludwig Kuk. Druck «Prasa», Lodz, Petrikauer 101

Radio-Stimme.

Mittwoch, den 18. März.

Polen.

Lodz (233,8 M.).
11.58 Zeitzeichen, Fanfare, 12.05 Schallplatten, 14.40 Vortrag für Abiturienten, 15 Vortrag für Abiturienten, 15.50 Bücherneuerscheinungen, 16.15 Kinderprogramm, 16.45 Schallplatten, 17.15 Vortrag, 17.45 Populäres Konzert, 18.35 Verschiedenes, 19 Vortrag, 19.40 Pressedienst, 20 Bücherneuerscheinungen, 20.15 Uebertragung einer Feier aus der Warschauer Philharmonie, 22.35 Berichte, anschl. Leichte Musik.

Warschau und Krakau.
Lodzer Programm.

Posen (896 kHz, 335 M.)
17.15 Kinderstunde, 17.45 Orchesterkonzert, 20.15 Verschiedenes, 20.30 Konzert, 22.15 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.).
7.30 Frühkonzert, 11.15 und 14 Schallplatten, 16.30 Künstlernachwuchs, 17.55 Musikalische Jugendstunde, 19 Unterhaltungsmusik, 20.30 Alt-Berliner Tanzabend, 22.30 Unterhaltungsmusik.

Breslau (923 kHz, 325 M.).
11.35, 13.10, 13.50 und 14.50 Schallplatten, 16.25 Zur Unterhaltung, 17 Konzert, 19 Abendmusik, 20.30 Tanzabend, 22.45 Schallplatten.

Königswusterhausen (983,5 kHz, 1635 M.).
12 und 14 Schallplatten, 14.45 Kinderstunde, 16.30 Konzert, 22.30 Unterhaltungsmusik.

Prag (617 kHz, 487 M.).
11.15, 11.45 und 16 Schallplatten, 19.05 Blasmusik, 20.25 Zyklus des romantischen Liedes, 21 Populäres Orchesterkonzert.

Wien (581 kHz, 517 M.).
11, 15.25 und 22.10 Konzert, 13.10 Schallplatten, 19 Französisch für Anfänger, 20 Für jeden Hörer etwas, 20.40 Weg des Buches.

Die Frau am Lautsprecher.

Der Lautsprecher wäre für die Frau nichts Außergewöhnliches, wenn nicht dahinter der Vortragende — der Mann stünde, der mit angenehmer männlicher Stimme nicht nur in das Ohr, sondern auch in das Herz der Frau spräche. Eine Ausnahme vielleicht bilden die Damen der Provinz, die in Ermangelung von Abwechslungen sehr oft den Lautsprecher einstellen. Aber auch hier habe ich die Beobachtung gemacht, daß sie mehr mit den Ohren sehen als hören.

In einem solchen Schneeverwehten Dorf wohnt ein junges Mädchen, es soll uns als Vorbild für das oben gesagte dienen. Sie liest viel, liebt Ramon Novarro, träumt sehnsuchtsvoll von der weiten, großen Welt, möchte gern heiraten und das Wichtigste, sie „sieht", wenn sie Radio hört. Sie interessiert sich für alle Vorträge und Feuilletons, selbst wenn sie den Titel „Die Zuckerrübe und das Vieh" tragen, falls sie von Männern gehalten werden. Ihre empfangenen Eindrücke schreibt die junge Dame an den Rundfunk. Dieser Brief ist mehr ein Bild dessen, das sie im Radio gesehen als gehört hat: „Mein Herr, ich habe ihren ganzen Vortrag mit angehört. In ihre wundervolle Stimme kann man sich verlieben, sie müssen groß, muskulös und voller Kraft sein, ein schönes männliches Gesicht und große ausdrucksvolle Augen besitzen. Wenn sie sprechen, sieht man eine Reihe weißen Perlen gleicher Zähne. Ich stelle mir vor, wie schön sie lächeln müssen ... Ich möchte sie sehr gerne kennen lernen und denke immer daran, daß dies wahrscheinlich nie wahr werden wird.

Die Sehnsucht ist eine schöne Sache, dieser Vortragende aber, der die Vorlesung über die Zuckerrüben hielt, ist in Wirklichkeit selbst eine Rübe aber ohne Zucker, ein Mensch, der das Wachsen der Kräuter vor und nach der Düngung der Felder im Laufe von 24 Stunden berechnet und kein Verständnis für das Wachsen solcher Pflänzchen wie dieses Mädchen besitzt. Armes Mädchen, das die Stimme liebt, die das Radio in die weite Welt trägt. Eins muß aber noch hinzugefügt werden, als der Professor diesen Brief durchlas, errötete er und erschien am nächsten Tage mit einer neuen Krawatte, der traurige Rest seines Haares war hochgekämmt, und allen kam er viel schöner **als gewöhnlich vor ... Und nun zum Thema zurück.**

Manchmal steht vor dem Mikrophon ein wirklich schöner Mann, der heimliche Traum aller jungen Mädchen, dieser besitzt aber keine ... für den Rundfunk geeignete Stimme. Schreit wie ein stimmloser Opernsänger, brummt mal im Diskant, mal im Baß und manchmal verschluckt er sich sogar. Die Stimme gleitet über Wälder und Felder und gelang auch in den Lautsprecher des Mädchenstübchens, in dem die „Hellseherin" wohnt. Sie horcht, ob nicht wieder die harmonische Stimme voller männlicher Kraft zu hören ist und ihr durch liebe warme Worte das graue Leben zu verschönern hilft. Und du tratest aus dem Lautsprecher mit zwei fehlenden Zähnen, auf schwankenden Beinen, erhobst das Antlitz voller Runzeln zu ihr ... und als Resultat erhieltest du einen Brief mit folgendem Inhalt: „Ich kenne den Inhalt Ihres Vortrages nicht, aber ich weiß, daß Sie kein Mann und sogar nur die Hälfte oder ein Viertel dieses edlen Geschöpfes sein können. Sie müssen wenigstens 50 Jahre alt sein und ein häßliches uninteressantes Gesicht besitzen." Die Frau hat vergessen hinzuzufügen, daß die Stimme ganz angenehm, nur für den Rundfunk nicht geschult war, und daß der Vortragende schön und jung ist. Es ist nur schade, daß die junge Dame nicht auf den Inhalt des Vortrages achtgegeben hat, er war sehr interessant und klug. Ich rate allen Damen beim Malen der Porträts der Vortragenden, nicht an ihre Seelen und ihren Verstand zu vergessen, die viel weniger trügen.

Besuche im Sende- und Amplikatorenraum des „Polskie Radio".

Die vor einem Jahr vom Leiter der Presse- und Werbeabteilung des „Polskie Radio", Waclaw Frenkel, veranstalteten Sammelausflüge, die den Zweck hatten, die Teilnehmer mit den Arbeiten und den technischen Einrichtungen des polnischen Rundfunks bekannt zu machen, haben sich als ein sehr zweckmäßiges Mittel zur Verbreitung des Rundfunks erwiesen. Bis zum heutigen Tage besuchten den Sende- und Amplikatorenraum des „Polskie Radio" in Warschau an der Zielonastraße 77 Ausflugsgesellschaften mit insgesamt 2225 Personen. Alle für Besuche bestimmten Termine sind bis zum 12. Juli einschließlich schon vernommen.

Kleingarten.

Die neue Rindenfleckenkrankheit der Himbeersträucher. Seit einigen Jahren werden die Gartenfreunde und Gärtner von einer Krankheit lebhaft beunruhigt, die ihren Himbeerpflanzungen scharf zusetzt und die Ernten überaus herabmindert. Manche Sorten werden von ihr besonders schwer und schädigend befallen, während wiederum andere wenig beeinträchtigt werden. Der Krankheitserreger ist ein mikroskopisch kleiner Pilz, den die Gelehrten „Didymella applanata" getauft haben. Charakteristisch ist die im Jungtrieb abplatzende Rinde mit den sich bildenden punktartigen Sporenbehältern. Das alte Holz weist große Stellen der abgestorbenen Rinde auf. Die erkrankten Flecken sind zunächst violett oder rötlich und färben sich mit zunehmendem Absterben des Gewebes braun bis schwärzlich. Hauptmittel zu einer wirksamen Bekämpfung ist das rechtzeitige Auslichten der zweijährigen, abgetragenen Ruten alsbald nach der Ernte und deren Verbrennen. Derartig kranke Triebe nur auf den Abraumhaufen zu werfen, würde wenig Nutzen bringen, weil dieser zum sporenverstäubenden Krankheitsherd würde. Ebenso sind beim Auslichten der Sträucher vom überzähligen Tragholz alle Jungruten zu beseitigen und zu verbrennen, die stärkere Erkrankung im Beginn zeigen. Bekanntilch gehört es zur ordnungsmäßigen Behandlung des Himbeerstrauches, daß ihm zur Tragbarkeit nur die 5—7 meistversprechenden, also wohl am kräftigsten entwickelten Jungruten des ersten Jahres belassen werden. Der Gartenfreund muß also bei diesem Ausholzen sein Augenmerk darauf richten, daß ohne Rücksicht nur die gesündesten stehen bleiben. Das Auslichten soll stets so bald als möglich geschehen, um dem Krankheitserreger die Möglichkeit der Verbreitung zu verkürzen. Wesentlich ist die Art der Düngung. Stickstoff begünstigt, wie die Erfahrung gezeigt hat, Auftreten der Krankheit und ihre Heftigkeit. Kalkreichtum des Bodens und Phosphorsäuredüngung mindern und mildern den Befall. Stickstoffdüngung ist mithin zu vermeiden; und da die für die Himbeerdüngung besonders beliebte Mistjauche und auch Abort sehr viel und einseitig Stickstoff enthalten, ist von der Verwendung abzuraten und statt dessen mit Kalk und einem phosphorsäurereichen Düngemittel zu düngen.

Gemüse für Kleingärtner. Eine der vorzüglichsten Gemüsepflanzen für Kleingärtner ist das Mangold. Im zeitigen Frühjahr in Reihen ausgesät, bedarf es außer einigem Behacken gar keiner Pflege. Im Mai bis Anfang Juni aber beginnt es große und kräftige Blätter zu treiben, die ein sehr gutes spinatartiges Gemüse liefern. Zum Gebrauch schneidet man die Blätter samt den Stielen ab und läßt nur die Herzblätter stehen. Die Pflanzen treiben sehr schnell wieder aus, und nun kann so lange wieder geschnitten werden, bis die Herbstkälte eintritt und nun ein weiteres Fortwachsen nicht mehr stattfindet. Der Stengel der breitstengligen Sorte, besonders des Silbermangolds, können auch wie Spargel zubereitet werden und werden selbst von Feinschmeckern gern gegessen.

Rasches Keimen des Möhrensamens. Um Möhrensamen, der bekanntlich lange in der Erde ruht, rasch zum Keimen zu bringen, empfiehlt es sich, denselben, vermengt mit feuchter Erde, Mitte oder Ende März in einem Kästchen an einem mäßig warmen Ort (beispielsweise in der Küche) ans Licht zu stellen, denselben täglich leicht zu befeuchten und vorsichtig umzuschwenken, oder mit einer Gabel umzurühren, sollte der Samen bis zur Aussaat schon Keime geworfen haben, so darf er nicht eingeharkt werden, sondern muß alsdann auf dem Beete mit lockerer Erde übertraut werden. Durch diese Behandlung erzielt man eine reiche und ungewöhnlich frühe Ernte.



Der größte Mensch der Welt
ist der 24jährige Jack Ehrlich, der 2 Meter und 60 Zentimeter groß ist. Auf dem Schiff, auf welchem er eine Reise nach Amerika unternahm, mußte ein spezielles Bett errichtet werden.

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater: Gastspiel Stefan Jaracz: Mittwoch, Donnerstag, Freitag „Ulica"; in Vorbereitung „Katarzyna"
Kameral Theater: Mittwoch, Freitag „Tak się zdobywa kobiety"; Donnerstag Gastspiel Stefanja Jarkowska: „Roxy"; in Vorbereitung „Kort, sport i miłość"
Populäres Theater Mittwoch „Nauczycielka" Donnerstag „Czar munduru"
Marjan Rentgen im Stadt-Theater: nächstens „Große Traditionelle Moden-Revue"
Casino: Tonfilm: „Monte Carlo"
Grand Kino: Tonfilm: „Das Mädchen von Montparnasse"
Luna: Tonfilm: „General Crack"
Odeon: Tonfilm: „Die Flucht vor dem Glück"
Splendid: Tonfilm: „Der Flieger"
Przedwiośnie: „Die grüne Brigade"

Vortragsplan d. Jugendbundes der D.S.A.P.

Im Laufe des Monats März (letzter Vortragsmonat veranstaltet der Jugendbund unseres Bezirkes in den einzelnen Ortsgruppen folgende Vorträge:

Frauensektion der D.S.A.P., Petrikauer 109 — Heute, Mittwoch
7.30 Uhr „Das proletarische Kind"

Ortsgruppe Nord, Polna 5 — 19 März, Donnerstag
6.00 Uhr für Kinder „Däumlieschen" u. andere [Märchen
7.30 „ „Eine Reise durch die heißen Länder"

Ortsgruppe Neu Zlotno — 21. März, Sonnabend
6.00 Uhr für Kinder „Max und Moritz"
7.30 „ für Jugend und Parteigenossen: „Eine Reise durch die heißen Länder"

Ortsgruppe Chojny, Rysza 36 — 22 März, Sonntag
3.00 Uhr für Kinder „Max und Moritz"
5.00 Uhr für Jugend und Parteigenossen: „Eine Reise durch die heißen Länder"

Zu den Vorträgen werden Jugend- und Parteigenossen, wie auch Gäste freundlich eingeladen.

Zur Deckung der Unkosten wird eine kleine Spende erhoben.

Sämtliche Vorträge werden durch Filmstreifen illustriert.